Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ₰ 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 ₰ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ₰ — Für ganz Deutschland: 2 ₰ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 253. Berlin, Donnerstag, den 30. October 1851.

Rundschau im October 1851.

„Heil dem Staate, in welchem das Alte stets neu und das Neue stets alt ist! Und wehe dem Staate, der Alt und Neu auseinander reißt, dessen Altes nur alt und dessen Neues nur neu ist!"

Diesen Ausspruch eines liberalisirenden constitutionellen Britten wünscht die Rundschau heute, zwischen den Landtagen und Kammern, tief einzuprägen in das Herz des Preußischen Staates, in das Herz der Preußischen Kammern und vor Allem in das Herz der Preußischen Regierung. Das Alte ist lebenskräftig und neu, welches mächtig reagirt gegen eingedrungenes Nagelneues. Und das Neue ist oder wird alt, welches sich organisch anschließt an so lebenskräftiges Alte.

Altes und Neues, Provinzial- und Landes-Vertretung, Stände und Kammern organisch zu verbinden, das ist jetzt unsere große Aufgabe. Zu verbinden, aber nicht zu vermengen. Confusion ist nicht Union, so oft man auch, in Staat und Kirche, die Confusion Union genannt hat. Erst neben, dann in einander. Das Neben will seine Zeit und seinen Raum haben sich zu besinnen und nach dem In sich auszustrecken. Das In ist das letzte, aber eben deshalb nicht das erste, Ziel.

Einen guten Anfang haben wir gemacht. Denn wiederum war der Sieg unser in diesem Herbst-Feldzuge, wie bisher immer wenn wir im Bewußtsein unsres guten Rechts tapfer vorwärts gegangen sind. Und warum haben wir dieß nicht in jeder Schlacht gethan? So oft hat die Rundschau andre zur Rechenschaft gezogen, andern Buße gepredigt. Ziehen wir nun auch uns selbst zur Rechenschaft, predigen wir uns selbst Buße! Warum hat die „kleine aber mächtige Partei" erst am 1. Juli 1848 und nicht schon am 1. April 1848 ihre Stimme erhoben wie eine Posaune? Je kleiner die Partei, desto mächtiger die Posaune, — so dachte Gideon, der uns eine gewichtige Autorität sein sollte. (Buch der Richter, 7. Capitel.) Es war doch nur träge, feige, ungläubige Unterschätzung der gesunden Kräfte des Vaterlandes, die uns drei Monate lang stumm machte. Unser Sieg wird nachhaltiger, er wird geheiligt werden, wenn wir unserer Schwäche und unserer Sünde uns bewußt sind und Gott allein die Ehre geben.

Auch dießmal sind wir, sind namentlich die Rundschauen ziemlich kleinmüthig in die Schlacht gegangen. Die Erfolge haben unsre Hoffnungen beschämend übertroffen. Die Stände haben ihr Dasein, ihr rechtliches Dasein würdig und im Wesentlichen einmüthig bethätigt, unter immer schwächerem, unter endlich fast verstummendem Widerspruche der Revolution. Ihre Existenz ist nun eine vollendete Thatsache. Gründliche, echt Preußische Gutachten sind von ihnen ausgegangen, Gutachten über Lebensfragen des Vaterlandes, Gutachten für welche Niemand so wie die Stände befähigt ist, über ihre eigne corporative Existenz und Verfassung. Auf den uralten Fundamenten Preußens stehend haben sie die hochwichtige Continuität des Rechts, — diese Vorbedingung aller Freiheit, — festgehalten und, wo sie zerrissen war, wieder angeknüpft. Sie haben ein lebendiges Exempel dem gesammten Deutschlande vor Augen gestellt, wie Landesvertreter, geleitet von der Regierung (wie es sein muß) dennoch die Regierung wesentlich kräftigen und auf ihre Entschließungen und ihren Gang mächtig einwirken können.

Kaum wird es jemand wagen auf die starke Festung dieser ständischen Gutachten nun noch Sturm zu laufen mit den Luftgebilden des März 1850, gewiß wenigstens nicht in der Hoffnung diese nun noch dem widerstrebenden Vaterlande wirklich aufzudringen. Ein revolutionaires Gesetz, welches zwei Jahre lang unausgeführt bleibt, ist gewiß gründlich veraltet. Wir erinnern an die Geschichte der österreichischen Constitution, — wenn ein Embryo eine Geschichte hat —, und an unser Gendarmerie-Edict von 1812; so hieß, höchst charakteristisch, die damalige revolutionäre Kreis-Ordnung. Wer jetzt auf jenen März-Gesetzen sich aufstellt, der will weniger, oder mehr als deren Durchführung. Er will weniger, — nämlich etwa die Regierung necken und hinter solchen Scharmützeln seinen Rückzug decken, oder überhaupt Reden halten und den Ruhm der Consequenz behaupten, — und solche Scenen versprechen die nächsten Kammersitzungen in reichem Maaße. Oder er will mehr, nämlich die gegenwärtige Regierung umstürzen; das heißt, — unter den gegebenen Verhältnissen, besonders wenn man über die Grenzen von Preußen hinüber auf Deutschland und auf Europa sieht, — er will eine neue Revolution, ein neues Jahr 1848. Wer so kühn ist, — und wer wäre wohl so kühn innerhalb der Preußischen Kammern? — der wird der Allianz der Rothen in Paris, der Flüchtlinge in London, vielleicht des „Büchsenvereins" in Berlin sich nicht entschlagen können.

Doch — triumphiren wir nicht zu früh! Es ist wahr, ein glänzender Sieg hat die gerechte Sache gekrönt. Aber schauen wir zurück in die Geschichte unserer Siege! Was folgte auf den Sieg des 18. März? Der 19. März und alle Unaussprechlichkeiten des Jahres 1848. Was auf den herrlichen entscheidenden Herz erhebenden Sieg des November 1848? Die Charte Waldeck und die revolutionairen Gesetz-Entwürfe, eben die, deren Grund-Ideen zu beseitigen die Haupt-Aufgabe der Provinzialstände war. Was folgte auf den Sieg über die Kaiser-Deputation aus Frankfurt, auf diesen goldenen Sieg königlicher Gerechtigkeit und Wahrheit über feingesponnene List und dreist auftretende Macht des Feindes? Die Charte Gagern, Erfurt und die Todesgefahr Preußens im November 1850, der Abgrund, von welchem, nächst Gottes unverdienter Barmherzigkeit, unser doppelter Novembermann uns, in der letzten Minute, zurückriß.

Diese Erfahrungen zeigen uns den Knotenpunkt der zunächst uns bevorstehenden Krisen. Unser Blick fällt auf die Regierung. Preußen ist so monarchisch, — auch nachmärzlich noch so monarchisch —, daß in der Regierung, und nicht in den Kammer-Majoritäten, die Entscheidung seiner Lebensfragen liegt. Eine feste, eine felsenfeste Regierung, eine Regierung, die nicht bloß felsenfest ist, sondern von der man auch weiß daß sie felsenfest ist, eine solche Regierung übt schon durch ihre bloße Existenz einen beruhigenden Einfluß, einen zugleich erobernden Einfluß aus auf die Parteien, auf die Kammern, auf das Land, auf Europa. Mehr als je ist jetzt, wo Alles wankt, wo wir in lauter „Fragen" schwimmen, Consequenz und Energie die erste Bedingung, aber auch die untrügliche Bürgschaft der Popularität und der Macht. Das Land schmachtet nach einer consequenten und energischen Regierung, in einem solchen Maaße, daß es — leider! — auch gegen consequenten und energischen Absolutismus nicht viel einwenden würde. Wir sehen es wohl ein, es ist viel, es ist, nach den Schwankungen der Jahre 1848, 1849 und 1850, sehr viel, es ist, wenn man alle Umstände, wenn man die Natur einer vielgliedrigen Regierung in Betracht zieht, eine Art von Heldenthum, die wir von der Regierung fordern. Aber wir können nicht umhin sie zu fordern. Ist ja doch seit 1640 eherne Charakterstärke die Basis, auf welcher Preußen sich auferbaut hat. Wie könnte sie jetzt entbehrlich sein? Dieser Lebens-Essenz Preußens gilt nicht bloß das alte Denkmal von Erz auf der langen Brücke. Ihr gilt auch das neue in die Zukunft blickende Denkmal von Erz vor des Prinzen von Preußen Pallast. Kein Staat besteht der dem Prinzip seines Ursprungs untreu wird.

Einerseits die strengste formelle Legalität, — fern sei es von uns einen Finger breit davon abzuweichen, — andrerseits das treueste eisernste Festhalten der ewigen Rechts-Prinzipien, die die Seele aller formellen Legalität sind, — das sei das Programm der Regierung. Wenn nun aber das erste Glied dieses Programms mit dem andern in Widerstreit geräth? Dann müßte allerdings die bloß formelle Legalität den ewigen Rechts-Prinzipien, der Buchstabe dem Geiste, weichen. Wir scheuen uns nicht diese jedem Staate, und uns vorzüglich, wesentliche Wahrheit auszusprechen, obschon wir einsehn wie sehr sie, wie alle große Wahrheiten, gemißbraucht werden kann. Aber ein solcher Widerstreit kann nicht eintreten gegenüber der jetzigen Macht unserer Regierung, wenn diese Macht mit der unerschütterlichen Besonnenheit und Energie des guten Gewissens gebraucht wird. Die Regierung ist mächtig genug um jedes Kammer-Votum zu entbehren. Kennt und gebraucht die Regierung diese ihre Macht, dann, aber auch nur dann werden ihr die Kammer-Vota zufallen, die sie wünschen muß. Staatsstreiche sind Verzweiflungs-Curen des todtkranken Staats. Sie waren in Preußen allenfalls zu rechtfertigen in dem Fieber-Paroxismus des November und December 1848, — nach dem Rundschauer auch damals nicht. Sie sind aber ganz gewiß nicht zu rechtfertigen in der weit vorgeschrittenen und hoffnungsvollen Reconvalescenz des November und December 1851.

Doch nicht bloß die Aufgabe stellen, nicht bloß den Erfolg versprechen wir der Energie der Regierung, die schon wesentlich besiegten und überdieß veralteten Revolutions-Gesetze des März 1850 zu beseitigen. Wenn die Regierung in dieser entscheidenden Krise ihren Standpunkt richtig faßt und tapfer und umsichtig behauptet, so wird sie allen Preußischen Verfassungs-Problemen scharf ins Angesicht sehen und ihre Lösung anbahnen. Sie wird durch die That zeigen wie und unter welchen Bedingungen Kammern einerseits und Stände andrerseits, und wie Kammern und Stände einerseits und Königthum und Preußen andrerseits zusammen leben können, — Probleme, die noch ziemlich im Dunkeln liegen, und die auch gewiß nur durch die Praxis, und zwar durch eine energische Praxis der Regierung, gelöst werden können.

Seit den Märztagen ist eine allgemeine Expansion aller staatlichen Verhältnisse, namentlich aber eine größere Theilnahme der Unterthanen an den öffentlichen Angelegenheiten eingetreten und darin begrüßen wir, die wir zwar Reactionairs, aber keine Retrograden und keine Bureaukraten sind, eine wahre Märzerrungenschaft. Aber eben diese Expansion, eben diese größere Theilnahme am Staate bedingt auch, soll der Staat nicht auseinanderfallen, eine verstärkte, eine sich zusammenfassende, eine sich gürtende Energie der Regierung als das erste, als das Haupt-Moment unserer Zukunft. Und auch diese ist dem Anfange nach schon vorhanden. Denn zu welcher Zeit, seit den Freiheitskriegen, haben wir wohl eine so in sich einige, eine so zuverlässige, eine so kräftige Regierung gehabt, als jetzt? Aber der Anfang muß noch fortschreiten und sich vollenden.

Eine vereinzelte Stimme hat sich in diesen Tagen wider die Regierung erhoben, die wir nicht unbeachtet lassen dürfen, da sie die Stimme eines Freundes ist, eines Freundes von dem wir es noch zu erleben hoffen daß er, nach dem endlichen Siege des Vaterlandes über die Revolution, sich mit uns freuen wird, daß man seiner Opposition keine Folge gegeben hat. Viel hat es mit dieser Opposition nach seinen eigenen Erklärungen nicht auf sich. Herr von Bethmann-Hollweg „verwirft" mit uns die Gesetze vom März 1850 „als revolutionair und zerstörend." Er behauptet die Fortdauer der ständischen Rechte in Beziehung auf alle kommunalständischen Angelegenheiten und hat in so fern die Berufung der Provinzialstände selbst verlangt. Er billigt die Absicht der Regierung jene Revolutions-Gesetze zu „beseitigen". Er billigt die „provinzielle Behandlung dieser Angelegenheit" und die Berathung derselben mit provinziellen Organen. Er fordert die Rückkehr „zur ständischen Gliederung" und will „die Elemente der früheren Verfassung erhalten wissen." Alle diese Wahrheiten und Tendenzen hoffen wir in den Kammern von ihm, oder von seinen Gleichgesinnten, laut bekannt und mit rückhaltloser allgemein verständlicher Entschiedenheit, den Gegnern der Regierung ins Angesicht, ausgesprochen zu hören. Denn auf diese Wahrheiten, auf diese Tendenzen kommt es grade jetzt an. Es wird uns dann sehr schwer werden ihn nicht zu den Unsern zu zählen. Aber noch nicht genug. Er widerlegt als nichtig alle gegen die volle Reactivirung der Stände aus dem Geiste oder dem Buchstaben der Verfassungs-Urkunde hergenommenen Zweifel. Nur auf Einem formellen Bedenken faßt er Posto und stellt als unser Gegner sich auf. Und auch die Widerlegung dieses Einen Bedenkens, — die aus des Rundschauers Feder geflossene ausführliche Widerlegung desselben —, hat er vor einem halben Jahre mit seines Namens Unterschrift versehen und, zusammen mit seinen Mitständen, den eifrigsten Förderern der Reactivirung, der Regierung überreicht, der Regierung, die sonach glauben mußte, in vollem Einklange mit ihm, und seinem Rathe gemäß, zu handeln.

Hält man diese seine Meinungen und Handlungen mit der auffallenden Gereiztheit des Tons und mit der Oeffentlichkeit seiner jetzigen Opposition — in der Kölner Zeitung — zusammen, so kann man kaum umhin zu vermuthen daß es seine Stimmung und Neigung ist, in deren Dienst, wie es so oft geschieht, seine Argumente getreten sind. Diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit durch ein näheres Eingehen auf seine neueste Schrift: „Die Reactivirung der Preußischen Provinzial-Landtage". Diese Schrift beginnt mit einem Seitenblicke auf „den Gang unserer auswärtigen Politik, der in den Verhandlungen der Cabinette und in den geheimen Protokollen des restaurirten Bundestages dem Auge sich entzogen habe." Allerdings ein scharfer Gegensatz zu der „glanzumgebenen" Paulskirche und zu dem „ersten deutschen Parlamente", aber ein Gegensatz, dessen unser Freund mit Dank gegen die Regierung und mit Freude über das gerettete Preußen sich bewußt werden sollte. Er berührt dann die „Lethargie und Apathie der Geister", dieselbe Lethargie und Apathie, welche Gotha in seinen matten Gliedern empfindet und welche es, im schmerzlichen Rückblicke auf das rege Leben der schönen Märztage, so oft und so kläglich bejammert. Deutet die Klage des Freundes auf die Umgebung hin, in welcher seine Opposition entstanden ist? In unsern, in den alten Freundeskreisen hätte er weder Lethargie noch Apathie gefunden. Wir fühlen uns vielmehr erfrischt und aufgeweckt durch die wider unser Verdienst uns verliehenen Siege, munter Hand anzulegen an die großen Aufgaben des nun wieder zu sich selbst gekommenen Vaterlandes. Er kehrt endlich sogar zu dem längst in seiner Nichtigkeit dargestellten und abgegriffenen vormärzlichen Gemein-Platze zurück, der Regierung mißtrauisch vorzuhalten, sie müsse „über den Parteien" stehn, da er doch als Jurist, besonders als Prozessualist, wissen muß, daß nicht der Richter unparteiisch ist, der, zwischen rechts und links, wie Sancho Pansa, keiner Partei Recht gibt, sondern der Richter, welcher derjenigen Partei Recht gibt, die Recht hat.

Sein Bedenken gründet sich auf die „dürren Worte", — sie sind in der That sehr dürr —, des Artikel 66 der von ihm selbst als „revolutionair und zerstörend" bezeichneten Kreisordnung: „Alle Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände sind aufgehoben". Wir gehn nicht noch einmal ein auf die längst erfolgte Widerlegung dieses Bedenkens, die er selbst in ihren Hauptmomenten mit seines Namens Unterschrift bekräftigt hat. Wir bemerken nur daß er selbst das Fortbestehn aller jener mit dürren Worten aufgehobnen Gesetze, so weit die Provinzialstände Communalstände sind, noch jetzt behauptet, und daß er unser in der nun noch übrig bleibenden engen formellen Sphäre wichtigstes Argument gar nicht berührt hat, das Argument, daß dieser Artikel 66 unter den definitiven Bestimmungen der Kreisordnung im Gegensatz zu den einen besondern Titel bildenden Uebergangsbestimmungen, steht, daß sonach nichts natürlicher ist als ihn auf die Zeit zu beziehn, wo die Kreisordnung eingeführt sein wird, nicht aber auf die Zeit vorher, und daß eine ganz gleiche Bestimmung der westfälischen Gemeine-Ordnung von 1841, die zu demselben Bedenken, welches er jetzt aufstellt, Veranlassung gegeben hatte, 1842 gesetzlich dahin nicht ergänzt sondern deklarirt worden ist, daß die alte Verfassung gelte bis die neue ins Leben trete. Mit dieser Auslegung scheint der gesunde Menschen-Verstand übereinzustimmen, ja sie gebieterisch zu fordern, und nicht minder ist damit das deutsche Bundesrecht im Einklange, wie die Reactivirung des Bundestags beweist, der auch in Erwartung eines Paulskirchen-Deutschlands beseitigt war, und wieder auflebt, weil die Erwartung nicht eintrifft.

Statt der Wiederholung unserer „dürren" formellen Argumentationen kommen wir lieber dem Freunde, wie es Freunden geziemt, mit einem saftigen Geständnisse entgegen. Wäre wirklich diese hochwichtige Frage unseres Staatsrechts bloß aus den dürren Worten der Kreisordnung, mittelst eben so dürrer Wort-Interpretationen zu entscheiden, etwa so wie ein Wechsel-Proceß lediglich aus dem dürren Formalismus der Wechsel-Ordnung zu entscheiden ist, so würden wir anerkennen, daß für des Freundes Bedenken zwar nicht so viel spräche als für unsre Widerlegung seines Bedenkens, aber doch so viel, daß wir ihm sein Bedenken eben nicht verargen könnten. Allein die wahren, die eigentlich entscheidenden Entscheidungs-Gründe sind eben auf diesem dürren Boden nicht zu finden. Sie sind überhaupt dem, der „außerhalb der Parteien" steht, nicht zugänglich. Denn sie wachsen ausschließlich auf dem Terrain, welches der Gegenstand der heißesten Partei-Kämpfe des Jahrhunderts ist. Nur dem stehn sie zu Gebote der in diesen Kämpfen Partei nimmt und dann jenes Terrain erobert und behauptet. Der Frage, ob „revolutionaire" Gesetze die Fundamente des Vaterlandes „zerstören" sollen, ob das „uralte Recht der Stände, welches dem Throne selbst an Alter und Heiligkeit ebenbürtig ist," revolutionairem Unrechte weichen soll, ob das Vaterland, ob der Thron selbst befleckt werden soll durch den Bruch der feierlichsten und heiligsten eidlichen Versicherungen, — diesen und ähnlichen Fragen stehn wir nicht neutral gegenüber. In ihrer allerenergischsten Verneinung finden wir die entscheidende Auslegungs-Regel der Kreisordnung, die Auslegungs-Regel, die uns nicht eine Regel der Staats-Raison oder Politik, im Gegensatz zu einer Rechts-Regel, sondern die uns selbst eine Rechts-Regel ist, und zwar eine Rechts-Regel der gewissesten, erhabensten und heiligsten Art nach Ursprung, Inhalt und Bedeutung. Die gewissenhafteste, treueste, consequenteste Anwendung dieser Rechts-Regel ist es durch welche wir unsre Ehrfurcht vor den Beschlüssen der Legislatur und vor des Königs Namen unter der Kreisordnung an den Tag legen, die Ehrfurcht, die uns nicht erlaubt ohne die zwingendste Noth Unrecht und Eidbruch aus einem so vollzogenen Gesetze herauszulesen. Wir legen die Kreisordnung, so weit wir irgend können, so aus, daß das gute alte Recht des Vaterlandes, daß die Heiligkeit des Wortes und, was mehr ist, die Heiligkeit des Eides, des am 6. Febr. 1850, vor Beschwörung der Verfassung, erneuerten Eides, damit bestehn kann.

Diese Berufung auf Wort und Eid tadelt nun zwar unser befreundeter Gegner. Er findet es „nicht royalistisch und nicht konservativ", „in das Heiligthum des königlichen Gewissens hinaufzusteigen." Er sagt nicht, daß er es widerrechtlich findet. Und doch ist es die staatsrechtliche Wahrheit, die nicht dürre sondern lebendige und saftige staatsrechtliche Wahrheit, auf die es in dieser ernsten Angelegenheit ankommt. Es ist aber auch wahrhaft royalistisch, es ist wahrhaft conservativ einzutreten in dieses Heiligthum. Dasselbe steht nicht auf einem unzugänglichen Felsen, so daß wir hinaufkleitern, es ist uns nicht verschlossen, so daß wir hineinbrechen müßten. Hätte der König sein Wort und seinen Eid uns nicht gegeben, dann würde die Sache sich so verhalten wie unser Freund voraussetzt. Aber indem der König sein Wort und seinen Eid, nicht im Kämmerlein, sondern im weißen und später im Rittersaale feierlich und öffentlich aussprach, hat er das Heiligthum seines Gewissens mitten in sein Volk hineingestellt und es uns, seinen Unterthanen aufgeschlossen, damit wir hineinträten. Denn das eben war und ist der Zweck, das die Bestimmung jener feierlichen und öffentlichen heiligen Worte und Eide, daß wir, die Unterthanen, das Recht und im Falle der Noth die Pflicht überkamen einzutreten in das Heiligthum des königlichen Gewissens und auf den darin geleisteten Eid uns zu berufen. Welcher Nothstand aber käme wohl dem jetzigen gleich, wo, wie unser Freund selbst annimmt, die echten Fundamente des Vaterlandes durch die Gesetze vom März 1850 mit einer zerstörenden Revolution bedroht sind? In solcher Noth jener heiligen, gegenseitigen Eide sich bewußt werden, vor Gott, wo Könige und Bettler gleich sind, einander daran erinnern, die wankende menschliche Treue, die matte, vom Sturm der Zeit hin und hergewehte menschliche Wahrhaftigkeit wiederbeleben und erfrischen, stärken und stählen an der unwandelbaren göttlichen Treue und Wahrhaftigkeit, — das ist der eigentliche, der Gott wohlgefällige Gebrauch des Eides. Und diesen Gebrauch von seinem Eide zu machen, dazu hat der König, indem er vor uns schwor, uns feierlich verpflichtet. Unsre Unterthanentreue gebietet uns diese heilige Pflicht jetzt zu erfüllen. Von unserer, der Unterthanen, Hand würde der König, ja, würde der König aller Könige einst unser Vaterland fordern, wenn wir dieses letzte und heiligste Mittel, es fest zu machen und zu bauen durch Gerechtigkeit und Wahrheit, träge oder feige versäumt hätten, wenn wir umsonst, ohne Zweck und Nutzen, ohne wesentliche practische Wirkung, des Königs Eid angehört und unsern Eid ihm geschworen hätten. „Alles Schwören und Eiden ist hier verboten" — sagt Luther zu Matthäi 5: „Ihr sollt allerdinge nicht schwören" — „das der Mensch von ihm selber thut; wenn's aber die Liebe, Gebot, Noth, Nutzen des Nächsten oder Gottes Ehre erfordert, dann ist es wohlgethan, gleich wie auch der Zorn verboten ist und ist doch löblich, wenn er aus Liebe und zu Gottes Ehre erfordert wird." Eide schwören und nicht daran erinnern, wo es Noth thut, wo des Nächsten Nutzen und wo Gottes Ehre es fordert, das ist Mißbrauch des Eides. Den Eid als herkömmlichen Flitterstaat bei den Huldigungs-Ceremonien brauchen und ihn dann bei Seite legen und vergessen, das heißt ihn freventlich entweihen. In der Consequenz des Gedankens unseres Freundes, daß der Eid des Königs zu heilig sei um daran zu erinnern, liegt der unverletzliche Thiers'sche König, qui regne et ne gouverne pas, der König, der „außerhalb der Parteien" und daher auch außerhalb der Parteifrage steht, ob er König bleiben soll oder nicht, der König, der wie alle Götzenbilder Augen hat und nicht sieht, Ohren und nicht hört, einen Mund und nicht redet, mit Einem Worte der König, dessen Thron am 24. Februar zum Fenster hinaus geworfen wird.

Herr v. Bethmann-Hollweg weist nach daß über diese „wichtigste Frage des Augenblicks", über die Reactivirung der Stände, zwischen der Regierung, dem Brandenburgischen Landtage und der Rundschau (der er durch diese Zusammenstellung zu viel Ehre erweist) keine völlige, wenigstens keine klar ausgesprochene Uebereinstimmung der Ansichten herrsche. Diese, doch sehr natürliche, Thatsache preßt ihm bittre Klagen aus über die „Zweideutigkeit und Unwahrheit, die unser ganzes öffentliches Leben wie eine schleichende Krankheit durchziehe" und über welche „ein tiefer Unmuth ihn ergreife," ein Unmuth, der „zur rechten Zeit oder Unzeit in offenem Zeugnisse ausbreche". Er scheint damit anzudeuten, daß es dießmal wohl zur Unzeit geschehn sei. Wir finden seine Anklagen nicht unbegründet und solche Empfindungen sehr erklärlich und motivirt in dem Herzen dessen der als Beobachter neben das leidende Vaterland sich hinstellt. Wie oft haben wir, auf diesem Standpunkte, selbst so empfunden! Es sieht nicht sehr schön aus, das arme Preußen, wie es seit dem 18. März sich hin und her wälzt auf seinem Krankenlager, wie es heute fiebernd, morgen todtmatt von einer Arzenei zur andern, von einem Arzte zum andern sich wendet. Sehr tief hat der Krankheitsstoff sich eingefressen in seine edelsten Organe. Selbst die geschicktesten, die sorgfältigsten Aerzte, selbst die Aerzte, die dem Patienten das Leben gerettet, sind bis heute weder alle unter sich, noch jeder mit sich selbst völlig einig weder in der Diagnose, noch in den Mitteln. Und diese Krankheit ist eine selbstverschuldete, eine sittliche Krankheit! Man kann, wenn man einen Tag nach dem andern in der Krankenstube zubringt, wohl die Geduld verlieren und sogar „zur Unzeit" ausbrechen in verdrießliche Klagen, zumal wenn man selbst gesund zu sein meint. Aber der empfindet doch anders, der selbst als Glied dieses kranken Leibes sich fühlt und daher weiß, daß er mit krank ist. Aus des Preußen Herzen bricht nicht „Unmuth", sondern Dank und Freude hervor, wenn er wahrnimmt wie nun die Aerzte, unter denen die Männer sich befinden, denen das schwerkranke Vaterland sein Leben verdankt, doch wenigstens das rechte Ziel verfolgen, (— was ihnen ja sogar unser kritischer Freund zugesteht —), sollten sie auch noch nicht mit voller Einigkeit unter sich und mit völlig klarem Blick und völlig fester Hand an ihr so unendlich schwieriges Tagewerk gehen. Nicht um unsern Freund anzuklagen, sondern um ihn zu verstehn und zu entschuldigen erinnern wir uns, daß er kein geborner Preuße ist. Er überschaut mit seinem Auge das schöne Rheinthal voll von erhabener Natur, voll von christlicher Kunst und ehrwürdigem Alterthum. Gönne er dafür uns, die wir heimisch sind in den brandenburgischen und pommerschen Sandwüsten, uns rohen Anwohnern der slavischen Marken, den Vorzug, daß das Lebensblut des leidenden Preußens in unsern Herzen pulsirt! (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kammerherrn, Wirklichen Legationsrath und Gesandten am Königlich Sardinischen Hofe, Grafen v. Redern, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Reise-Postmeister, Ober-Post-Director Balde zu Potsdam, und dem katholischen Pfarrer Johann Jonathas Hoffmann zu Breslau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Polizei-Commissarius und Hauptmann a. D. Wolters zu Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem bisherigen Organisten und Sakristan an der katholischen St. Adalbertskirche zu Posen, Joseph Blaszkiewicz, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Fischmeister und Grundbesitzer Wilhelm Beerbohm zu Kuwertshof, im Kreise Heidekrug, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen;

Den bisherigen interimistischen Vorsitzenden des evangelischen Ober-Kirchenraths, Konsistorial-Präsidenten von Uechtritz, zum Präsidenten des Ober-Kirchenraths mit dem Range eines Raths erster Klasse; so wie

Den bisherigen Kreis-Deputirten v. Hippel zum Landrathe zu ernennen; und

Dem Geheimen expedirenden Secretair und Kalkulator Lesché vom Directorium des Potsdamschen großen Militair-Waisenhauses den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Karuth zu Bolkenhain ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Lauban, Regierungs-Bezirk Liegnitz, versetzt worden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 29. October. Wir haben bereits in Nr. 247. auf den langsamen und resultatlosen Gang hingewiesen, welchen die Verhandlungen der Handels-Sachverständigen in Frankfurt a. M. bisher nahmen. Die hier wiederum erfolgte Ankunft des Preußischen Commissarius, Geheimen Regierungsraths Delbrück, bestärkt uns in der Ueberzeugung, daß es noch nicht gelungen ist, eine Verständigung herbeizuführen und daß augenblicklich nicht solche wichtige Verhandlungen „in der Schwebe" sind, welche die Anwesenheit eines Preußischen Sachverständigen erforderten. Endgültige Beschlüsse für die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu fassen, ist freilich nicht die Aufgabe der Frankfurter Fachmänner, da sie ja nicht als Bevollmächtigte ihrer Regierungen legitimirt, sondern nur dem handelspolitischen Ausschusse zur Abgabe eines Gutachtens beigeordnet sind. Die Erfüllung eines solchen Auftrages ist aber wesentlich durch eine richtige Erkenntniß und ehrliche Würdigung der Thatsachen bedingt — ein Erforderniß, dem man noch nicht genügt hat. Nach Abschluß des Vertrages vom 7. September d. J. kann die Deutsche Handelsfrage nur Oesterreich einerseits und die Staaten andererseits angehen, welche mit und durch den Zollverein zu einem Handelsgebiet vereinigt sind — die „Hinterländer" finden sich dann schon. Der Zollverein in seiner Gesammtheit ist der eine Factor zur Verständigung, nicht die einzelnen Deutschen Staaten. Wenn Preußen bisher allein den richtigen praktischen Weg fand, den größeren Theil Deutschlands nach so vielen äußeren Stürmen und inneren Zerklüftungen wenigstens für seine materiellen Angelegenheiten zu einer festen Einheit zu verbinden und für die Gegenstände, welche das Bedürfniß und die Noth des täglichen Lebens betreffen, ein gemeinsames Interesse zu schaffen, so sollte man diese Thatsache — mag man über Ursprung und Folgen noch so verschiedenartig denken — wenigstens als wirklich bestehend anerkennen. Es scheint uns kein Zeichen der Aufrichtigkeit, auch kein Beweis zur Bestätigung der mehrfach ausgegebenen

„preußenfreundlichen Gesinnung" zu sein, wenn Oesterreich nicht einmal den Preußischen Besitzstand respectiren will, sondern unter der Hand verschiedentlich bemüht ist, den gesicherten Fortbestand zu gefährden und auf Kosten Preußens ehrgeizige Absichten zu verfolgen. Man möge sich in Wien nicht einbilden, das Preußische Bündniß nur zu dem Zwecke fest zu besitzen, um es für eigene Pläne ausbeuten zu können, während man gleichzeitig nicht müde wird, das zu unterminiren, was Preußen eigen und werth ist, ja sein „echtes eigen" bleiben soll.

— Wir sagten gestern, daß man von gewisser Seite in Hamburg darauf ausgehe, kein klares Urtheil über die dortigen Verhältnisse aufkommen zu lassen. Als Beleg dazu dient die Thatsache, daß in einem sogar Deutschen Cabinetten mitgetheilten Promemoria die althergebrachte Verfassung Hamburgs, der die Stadt ihr Gedeihen verdankt, als eine Zusammenwerfung von Elementen der unverträglichsten Art, als eine Schöpfung dargestellt wird, welche 1712 durch fürstlichen Machtspruch der freien Hansestadt aufgedrungen und von den Bürgern Hamburgs von Anfang bis auf die neueste Zeit mit Widerwillen getragen worden sei. Wenn von demokratischen Fanatikern solche Aufstellungen gemacht würden, so könnte das nicht weiter Wunder nehmen. Aber es sind Leute, die sich conservative Patrioten nennen, von denen solche Seltsamkeiten in die Welt gesendet werden. Die einfache Erwähnung der Thatsache, daß 1728 ein zweihundertjähriges und 1828 ein dreihundertjähriges Jubelfest der Hamburger Verfassung gefeiert wurde, wird genügen, um den Werth derartiger Behauptungen darzuthun. Was namentlich die noch im frischen Gedächtniß lebenden Feierlichkeiten des Jahres 1828 betrifft, so herrschte bis in die geringste Hütte herab eine ungetheilte patriotische Festfreude — sicherlich ein schlagender Beweis für den „entschiedenen Widerwillen", mit dem die Bewohner Hamburgs von je her ihre vaterstädtische Verfassung getragen!

— Der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs von Hannover ist in den letzten Tagen ein sehr unbefriedigender gewesen. Nach einer gestern eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Se. Majestät eine sehr unruhige Nacht gehabt und sein Zustand sich im Laufe des Tages verschlimmert.

— Der K. General-Lieutenant Frhr. Roth von Schreckenstein ist aus Schlesien hier angekommen.

— Se. Majestät der König haben die Wahl des Ober-Regierungsraths Hasselbach zum Bürgermeister der Stadt Magdeburg zu genehmigen geruht. Dagegen hat die von der Stadt Frankfurt getroffene Wahl eines Bürgermeisters die Königl. Genehmigung noch nicht erhalten.

— Der diesseitige Bevollmächtigte bei den handelspolitischen Berathungen in Frankfurt, Geh. Regierungsrath Delbrück, wird noch einige Tage hier verweilen und dann nach Frankfurt zurückkehren. Der Aufenthalt der sämmtlichen desfallsigen Bevollmächtigten daselbst wird unzweifelhaft nur von kurzer Dauer sein, indem es sich nach den zu erwartenden Vorlagen der Oesterreichischen Regierung bald erweisen wird, daß eine Einigung Oesterreichs mit den übrigen Deutschen Staaten in dieser Beziehung nicht zu erreichen ist.

— Nachdem die bereits erwähnte Commission im Ministerium des Innern auch gestern noch ihre Berathungen über die Veränderungen der Gemeinde- und Kreis-Ordnung fortgesetzt, wurden die letztern am Abend geschlossen. — Der Regierungs-Präsident v. Selchow ist noch gestern Abend nach Liegnitz wieder abgereist.

— Die von dem Handels-Ministerium früher beabsichtigte Begründung einer umfassenden Sammlung von Rohprodukten, Mustern und Modellen scheint, wie das „C.-B." meldet, vorläufig aufgegeben zu sein, da der Kostenpunkt der Ausführung entgegensteht. Dagegen sollen bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in London einige Acquisitionen gemacht sein, welche der einheimischen Industrie zum allgemeinen Nutzen gereichen dürften.

— (Pr. Ztg.) Im Artikel X. des Handelsvertrages zwischen den Zollvereins-Staaten und der Ottomanischen Pforte am 10./22. October 1840 (Gesetz-Sammlung 1841, Seite 165) ist vorbehalten, von Zeit zu Zeit eine Revision des Tarifs zu veranstalten, um die Beträge zu reguliren, welche in Gemäßheit der verabredeten Procentsätze nach dem Werthe der Waaren 2c. entrichtet werden sollen. Eine solche Revision ist kürzlich von Seiten der Pforte unter Zuziehung von Sachverständigen der betheiligten Nationen veranlaßt und insbesondere auch für den Verkehr des Zollvereins, unter Theilnahme der aus der Zahl Deutscher Kaufleute in Konstantinopel gewählten Commissarien vollendet worden. Es sind hierbei alle für die gegenseitigen Verkehrsbeziehungen in Betracht kommenden Verhältnisse in Erwägung genommen und namentlich auch der Gesichtspunkt festgehalten worden, daß alle den übrigen betheiligten fremden Regierungen zu Theil gewordenen günstigen Tarifbestimmungen auch dem vereinsländischen Verkehre seitens der Pforte gewährt worden sind. Der in solcher Weise revidirte Tarif wird in der morgenden Nummer der Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

*△ **Herford**, 26. Oct. Heute lief hier die Nachricht ein, daß der Oberlehrer Quidde am hiesigen Gymnasium, welcher als Redacteur des Wochenblattes „Der Bote für Stadt und Land" wegen der allgemeinen regierungsfeindlichen Haltung und mehrerer besonderer Artikel dieser Zeitschrift seit anderthalb Jahren suspendirt gewesen, seines Amtes enthoben worden sei.

† **Wien**, 26. Oct. [Der Kaiser. Organisationen. Vermischtes.] Die Rückkehr Sr. M. des Kaisers von Galizien wird am 28. oder 29. d. Mts. statthaben und, wie man glaubt, über Lemberg erfolgen. Die glänzende und enthusiastische Aufnahme, welche S. M. allenthalben gefunden haben, bewogen Denselben häufig zu offen ausgesprochenen Zufriedenheitsbezeugungen. Man glaubt, daß S. Maj. Seiner Anwesenheit in Galizien durch einen Amnestie-Act ein Denkmal zu setzen gedenken, weil die hierauf bezüglichen Vorlagen bereits anbefohlen wurden. — Der FML. Schaffgotsche und der FML. Cordon werden die ersten Tage der Woche in Wien erwartet, um der Erste seine Function in Wien, der Letztere als ad latus des Gouverneurs von Triest, Grafen Wimpffen, seinen Dienst anzutreten. — Der allerhöchste Hofstaat dürfte noch in diesen Tagen von Schönbrunn nach Wien verlegt werden und S. M. gleich in der Stadt-Burg Seinen Aufenthalt nehmen. — Man hat hier viel davon gesprochen, daß die Platzbestimmung für den allgemeinen Verrechnungs-Hof des Deutschen Bundes zu Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich Anlaß gegeben habe. Ich kann Sie mit Bestimmtheit versichern, daß in dieser Frage Differenzen niemals stattgehabt haben und dieses Organ unter dem Titel „Allgemeine Verrechnungs- und Controll-Kammer" seinen Sitz einverständlich mit Preußen und Oesterreich in Dresden haben werde. — Die im Jahre 1848 ins Leben gerufene, vom jetzigen Minister des Innern entworfene politische Eintheilung Oesterreichs scheint sich weder im Kleinen noch im Großen als haltbar zu erweisen. Nicht nur, daß die Verschmelzung der kleineren Gemeinden unter einander oder mit größeren bereits lange als eine Nothwendigkeit anerkannt wurde, so werden jetzt auch ganze Kronländer in der politischen Administration vereinigt. So wird Salzburg mit Oberösterreich, Kärnthen und Krain wahrscheinlich mit Steiermark oder die beiden unter einander einer politischen Ober-Behörde untergeordnet werden. Dagegen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Lombardisch-Venetianischen Kronlande ihre Gemeinde-Institutionen unverändert behalten sollen, dahin soll sich auch Graf Radetzky mit Bestimmtheit ausgesprochen haben. — Graf Stadion befindet sich bereits seit einigen Tagen in Wien. Es läßt sich nach den verschiedenartigen Ansichten der Aerzte nicht mit Gewißheit behaupten, daß sich der Gesundheitszustand des edlen Grafen merklich gebessert habe, und die über sein Wiedereintreten in den Staatsdienst gehegten Hoffnungen sind noch sehr schwankend. — Während Baron Haynau sich nach Gräfenberg begab, um sich dort der Wintercur zu unterziehen, berichtet man aus Gratz, daß dessen Gemahlin daselbst ganz plötzlich gestorben sei. — Unsere Regierung soll wirklich entschlossen sein, trotz der ökonomischen Opfer, die dieser Conversion gebracht werden müssen, den 24-Guldenfuß (Rheinisch) anzunehmen. Unsere Geldpressen sind beinahe ausschließend mit der Prägung von Scheidemünze beschäftigt.

Das Grundentlastungsgeschäft im Kronlande Böhmen ist den „Pr. Nov." zufolge bereits abgeschlossen. Der Entschädigungsfond beträgt etwas über 34 Mill. Gulden C.-M. — Die „Mor. Nov." melden aus Zdanitz in Mähren, daß der dortige Buchbinder Koptiwa nebst Gattin und 13 andern Individuen verhaftet worden ist. Er hatte bereits seit zwei Jahren Banknoten und zwar Viertelguldenzettel, Sechs- und Zehnkreuzerstücke und später sogar Zehngulden-Noten fabricirt.

In dem Stande der bei den verschiedenen Regierungen beglaubigten k. k. Oesterr. diplomatischen Agenten ergab sich im Laufe dieses Jahres keine wesentliche Veränderung. Auf ihren Posten blieben die bevollmächtigten Gesandten in Berlin: Frh. Prokesch von Osten; in Baden: Graf von Philippsberg; in Baiern: Valentin Graf von Esterhazy; in Dänemark: Max Frh. von Prinz-Verberich; in Frankreich: Josef Alexander von Hübner; in Hessen: Edmund Graf von Hartig; in Parma und Modena: Graf Giov. Allegri; in Nassau: Friedrich Frh. von Menshengen; in den päpstlichen Staaten: Graf Moritz von Esterhazy; in Würtemberg: Max Frh. von Handl; in Sachsen: Graf Kuefstein; in Sardinien: Graf Rud. Apponyi; in der Schweiz: Lud. von Thow; in Sicilien: FML. von Martini; in Spanien: Graf Georg von Esterhazy; in Brasilien: Hypolith von Sonnenleithner; in Hannover trat an die Stelle des Herrn von Kreß General-Major von Langenau: die Geschäfte versieht einstweilen der Legations-Secretair von Wydenbruck; in Belgien steht an der Spitze der Gesandtschaft der Secretair Chevalier de Zaremba; in Griechenland nahm Graf Karoly die Stelle des Grafen von Ingelheim ein; in Großbritannien befindet sich Graf Buol-Schauenstein als Gesandter für Baron von Koller; in Schweden versieht den Gesandtschaftsposten Graf Crivelli für Graf Szechenyi; in der Türkei ist bis zur Ankunft des Grafen von Rechberg Herr Eduard von Klezl interimistischer Internuntius.

Die Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt hat die neuen Statuten dem Ausschusse der Sparkasse überreicht, welcher dieselben in Kürze dem Ministerium zur Sanctionirung unterbreiten wird. — Das Ministerium des Unterrichts hat an die Stelle des Professors Philipps den Professor v. Moi zum Prüfungscommissär für die Rechtsphilosophie und das Kirchenrecht bei der administrativen und allgemeinen Prüfungsabtheilung in Innsbruck ernannt.

ρλ **München**, 27. Oct. [Aus der Kammer. Hock.] Vier Ministerien (Cultus, Handel, Inneres und Justiz) haben einen Nachtrag zum Budget dem Präsidenten der 2. Kammer übersendet. Das letztere Ministerium hat eine neue Position bei der Regie der Staatsanwaltschaften für „Literalien, Zeitungsblätter" und Flugschriften" geschaffen. — Fürst von Wallerstein hat jetzt, da der Kolb'sche Antrag auf einjährige Finanzperioden verworfen wurde, einen Antrag auf Einführung von zweijährigen Finanzperioden gestellt, welcher Antrag gleichfalls eine Verfassungs-Abänderung bedingt und demnächst in der Kammer zur Vorberathung kommen wird. — Der nunmehr wieder abgereiste k. k. Oesterr. Ministerialrath Hock hatte mehrere Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten v. d. Pfordten. Gegenstand derselben war der Vertrag vom 7. Sept.

Der am hiesigen Hofe anstatt des Grafen von Sambuy neu accreditirte Sardinische Gesandte Graf von Revell ist hier eingetroffen.

Stuttgart, 25. October. Die Kammer der Abgeordneten hat heute das von der Regierung verlangte Steuerprovisorium bis letzten Februar 1852, wie es von der Finanz-Commission beantragt war, ohne Discussion genehmigt.

Aus Baden, 25. Oct. (B. L.) Wie verlautet, sind die beiden großh. Infanterie-Bataillone 3 und 5 dazu bestimmt, das Badische Contingent für das Bundescorps zu bilden. Sie verbleiben in ihrer Garnison in Mannheim, werden aber vollständig mobil gemacht, damit sie jede Stunde, wenn der Befehl des Höchstcommandirenden aus Frankfurt eintrifft, abmarschiren können.

Mainz, 26. October. Heute Morgen sind 270 Mann des hier stehenden K. K. Oesterreichischen Regiments Erzherzog Rainer in ihre Heimath entlassen worden, nachdem sie 8 Jahre gedient. — Die Weinlese hat in Rheinhessen noch nirgend begonnen, da man bei der milden Witterung noch immer ein Weichwerden der Trauben erwartet; die bisher zu Markt gebrachten Trauben sind sehr sauer.

Dresden, 27. Oct. Das Ministerium des Innern hat den bisherigen interimistischen Director des Zuchthauses zu Waldheim, Heinck, früher Polizei-Actuar in Dresden, zum wirklichen Director bestellt.

□ **Hannover**, 28. Oct. Se. Maj. der König, Allerhöchstdessen körperlicher Zustand sich seit einigen Tagen leider wiederum sehr verschlimmerte, befanden sich gestern in so hohem Grade unwohl, daß gar kein Zutritt zu Sr. Majestät gestattet wurde, mit Ausnahme dessen der Königlichen Leibärzte, welche den ganzen Tag das Bett des hohen Patienten keinen Augenblick verließen. Glücklicher Weise trat gegen Abend etwa 10 Uhr in dem Befinden Sr. Majestät eine Wendung zum Bessern ein. Allerhöchstdieselben schliefen die ganze Nacht vortrefflich und fühlten Sich diesen Morgen so gestärkt und wohl, daß Allerhöchstsie wiederum mehrere Personen zur Audienz zuließen, unter diesen den Oberst-Lieutenant bei der General-Adjutantur, Tschirschnitz, die Ordonnanz-Offiziere, den Stadt-Commandanten 2c. In diesem Augenblick (Mittags 12 Uhr) stattet der Minister-Präsident von Münchhausen Sr. Majestät seinen Besuch ab.

Heute Morgen verschied hier nach dem kurzen Krankenlager von wenigen Tagen der General a. D. von Röttiger in seinem 86. Lebensjahre, bekannt durch seine militairischen Verdienste bei der Englisch-Deutschen Legion.

Bremen, 27. Oct. Die „Hann. Ztg." meldet: Man ist hier dadurch in große Betrübniß gesetzt, daß man die Kunde erhalten, es sei der Dampfer Washington (geht zwischen Bremen und Nordamerika), nachdem er Southampton verlassen und den Canal schon hinter sich gehabt habe, mit der ganzen Mannschaft und den gerade zahlreichen Passagieren untergegangen. Nur drei Matrosen seien gerettet worden.

Lübeck, 25. October. [Eisenbahn.] Unsere Büchener Bahn verspricht einen bedeutenden Verkehr für die Zukunft, nicht allein von Reisenden und Gütern auf Hamburg, sondern auch in das Innere Deutschlands. Bereits am 20. d. M. ist ein Güterzug von 20 Wagen und am 21. d. M. ein anderer von 12 Wagen von hier nach dem Süden abgefertigt worden.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 26. Oct. [Veränderungen im diplomatischen Corps; Börsenspiel; Vermischtes.] Noch immer kein Ministerium (unsere Leser kennen das Tags nach dieser Correspondenz ernannte neue Ministerium bereits durch unsere gestrige Zeitung. D. Red.), dafür neue Ernennungen in dem Bereich der Diplomatie, Herr Baroche macht sein Testament und versorgt und befördert seine Freunde. Er hat wohl daran gethan, denn man erfährt dadurch doch auch mal was Anderes als Gerüchte über Minister. Herr de Serre, Cabinetschef Baroche's, ist zum ersten Secretair bei der Wiener Botschaft ernannt, dies ist ein etwas „republicanisches" Avancement. Herr v. Salignac-Fénélon, einer unserer besten Diplomaten, geht von dem ganz unbedeutenden Dresden nach Bern, wo die schwierigen Verhältnisse einen Mann wie ihn nöthig machen; Herr v. Salignac war längere Zeit beim Deutschen Bundestage in Frankfurt und kennt die Deutschen und Schweizerischen Verhältnisse sehr genau. Herr v. Bassano geht von Carlsruhe nach Hannover. Nach Dresden kommt Herr von Ferrière-Levayer und nach Carlsruhe Herr v. Menneval, bisher erster Secretair in Wien. Durch dieses letztere Avancement hat sich Herr Baroche dem Präsidenten noch verpflichten wollen, der die Familie Menneval sehr protegirt. Der alte Baron Menneval war Pariser Correspondent der Bonaparten während ihrer ganzen Verbannung. — Seitdem die Minister ihre Demission eingereicht haben, blüht den Börsenspeculanten der Weizen. Je unglaublicher das Gerücht, desto besser. Die Frauen bleiben nicht hinter den Männern zurück. Man mag noch so sehr im Namen der Moral und des guten Geschmacks declamiren, die Polizeisergeanten mögen noch so sehr aufpassen, die Speculantinnen lassen sich nicht einschüchtern, die kühnsten schleichen sich in das Hotel der Börse, die furchtsamen halten sich in einiger Entfernung von dem Gebäude, aber sind durch gute Freunde fortwährend au courant der Geschäfte. Und nicht blos Frauen gemeinen Standes cultiviren jetzt dies Börsenspiel, es giebt unter ihnen viele, welche der vornehmen Welt angehören. Es ist ein trauriges, aber dennoch ergötzliches Schauspiel von 2 bis 5 Uhr auf dem Börsenplatz. Junge und Alte, Reiche und Arme, Gräfinnen und Köchinnen, die einen auf der Straße, die andern in den nahe gelegenen Boutiquen, die im Fiaker, die in Equipagen, — und die Commis der Wechsel-Agenten hin und her laufend. — Eine Revue gastronomique ist erschienen. Sie ist das Organ eines Comité gastronomique. Ich fürchte, daß die Rothen unsern leichtsinnigen Bourgeois über kurz oder lang die Suppe gewaltig versalzen werden.

L. Napoleon hat einem Maire im Cher-Departement, welcher bei den dortigen Unruhen an die Spitze der Meuterer zu treten verweigerte, das Kreuz der Ehren-Legion verliehen; auch mehrere dortige Militairs wurden decorirt.

Ignaz Wysocki, Bruder des Insurgentenführers im Ungarischen Kriege, ist im Departement de la Drome verhaftet worden, wo er seit vielen Jahren als Ingenieur fungirte. Viele Papiere sind in Beschlag genommen.

Großbritannien.

• **London**, 25. October. [Neue Unverschämtheit Lord Palmerston's.] Durch die Pariser Blätter haben Sie längst Kunde von einem höchst formlosen diplomatischen Document unseres Staatssecretairs Firebrand, das so weit geht, daß einzelne Pariser Blätter selbst ihm, selbst Lord Palmerston, nicht solche Ungezogenheit zutrauen und deshalb die Note für unächt halten. Ich habe mich viel um die Wahrheit bemüht, ich habe geforscht und gefragt und bin jetzt der Ueberzeugung, daß diese Note ächt ist und wirklich vom Viscount Palmerston an den bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten Seiner Sicilischen Majestät, Don Paolo Ruffo Fürsten von Castelcicala, gerichtet worden ist. Für den Fall, daß Sie die Note noch nicht mitgetheilt haben, lege ich sie Ihnen bei und begreife nur nicht, warum der Prinz von Castelcicala noch nicht seine Pässe gefordert hat. Oder betrachtet er eine solche Note als non avenue? Die Note lautet:

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Schreiben vom 9. dieses Monats zu erhalten, unter Anschluß eines Pamphlets, betitelt: „Das Neapolitanische Gouvernement und Lord Gladstone", wovon Sie mich bitten, Exemplare den Königlichen Gesandten bei den verschiedenen Europäischen Höfen überreichen zu lassen. Ich muß Ihnen darauf antworten, daß ich Ihrem Gesuche nicht willfahren kann, da ich nicht zur Verbreitung einer Schrift beitragen will, die, meines Dafürhaltens, weder ihrem Verfasser noch dem Gouvernement zur Ehre gereicht, welches derselbe sich zu vertheidigen bemüht, noch endlich der politischen Partei, als deren Vorkämpfer er auftritt. Ich fühle mich zu der Erklärung gezwungen, daß die Briefe des Herrn Gladstone an Lord Aberdeen das traurige Bild eines Systems von Ungesetzlichkeit, Ungerechtigkeit und Grausamkeit darbieten, wie man nicht glauben möchte, daß es in unsern Tagen in einem Europäischen Lande noch in Uebung sein könnte. Die Aufschlüsse, welche ich aus verschiedenen Quellen gewonnen, haben mich zu dem Schlusse geführt, daß der Englische Publizist keineswegs die Leiden übertrieben hat, die er schildert. Im Gegentheil scheint der Verfasser sich das Ziel vorgesteckt zu haben, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Mißbräuche zu leiten, welche, sollten sie länger fortdauern, nothwendig die Grundlagen des Neapolitanischen Gouvernements umstürzen und für jene gewaltsamen Explosionen den Weg bahnen würden, die früher oder später losbrechen, wenn die Ungerechtigkeit fortdauert und sich verschlimmert. Das Neapolitanische Gouvernement täuscht sich übrigens, wenn es meint, daß ein Gewebe grundloser Behauptungen und gewagter Widersprüche, in Verbindung mit groben Angriffen und Gemeinplätzen über die politischen Parteien, ihm einen wirklichen Dienst leisten und ihm helfen würde, sein Ziel zu erreichen. Schließlich bemerke ich noch, daß die Veröffentlichungen von Mac Farlane directe und indirecte Geständnisse enthalten, welche, seiner Absicht zuwider, vielmehr in dieser Ueberzeugung bestärken, als sie entkräften."

Das höchste in der Kossuth-Narrheit leistet ein Correspondent der „K. Z." der vollständig außer sich ist. Er endet seine Phantastereien mit folgendem Satze: „Kossuth wurde während seiner ganzen Reise von Marseille hierher für die Unliebenswürdigkeit der Französischen Regierung entschädigt. In Gibraltar wurde er vom dortigen Offizier-Corps und vom Amerikanischen Consul auf die ausgezeichnetste Weise empfangen. Besonders überraschend aber war die Theilnahme, die ihm in Lissabon an den Tag gelegt wurde. Kossuth glaubte sich daselbst durchaus ungekannt und war daher sehr erstaunt, am Tage nach seiner Ankunft das „Hotel Braganza" ganz eigentlich bestürmt zu sehen. Saldanha machte ihm seine Aufwartung, und der König, der bekanntlich gewissermaßen ein Ungar ist, schickte zwei in seinen Diensten stehende Ungarn, um ihn seinerseits zu begrüßen. In London werden großartige Vorbereitungen zum feierlichen Empfange Kossuth's getroffen; doch habe ich heute wieder gehört, daß er die Ehre eines ceremoniellen Einzuges ablehnen werde. Wie mir gesagt wurde, hat Lord Dudley Stuart Kossuth im Namen Palmerston's hier begrüßt und den Wunsch des Staatssecretairs ausgedrückt, Kossuth bei sich zu sehen. Für morgen und übermorgen sind billige Excursions-Trains von London nach Winchester organisirt, und man glaubt, Viele werden diese Gelegenheit benutzen, Kossuth noch vor seinem Einzuge in London zu sehen."

Italien.

Venedig, 20. Oct. Der Graf von Montemolin (Sohn von Don Carlos) ist hier angekommen.

Verona, 23. October. [Begnadigung.] Die „G. di Venezia" theilt eine Kundmachung des Inhalts mit, daß in Folge der von Sr. Maj. dem Kaiser an den F.-M. Grafen Radetzky erlassenen Autorisation unmittelbar nach erfolgter Veröffentlichung der bezüglichen amtlichen Kundmachung in Vicenza am 8. October 16 politischer Vergehen halber verurtheilte Individuen aus ihrer Haft entlassen wurden.

Turin, 22. October. [Professor Nuytz.] Die Excommunications-Bulle Pius' IX. gegen den hiesigen Universitäts-Professor Nuytz und seine beiden kirchenrechtlichen Werke macht viel von sich sprechen und scheint bestimmt, die Frage der Unterrichts-Freiheit in Piemont einer raschen und entschiedenen Lösung entgegenführen zu sollen. Das Turiner Universitäts-Consilium hat gestern in einer Plenarsitzung beschlossen, die beiden kirchenrechtlichen Tractate des Professors Nuytz, der Excommunications-Bulle gemäß, aus dem Universitäts-Unterrichte zu verbannen und den Verfasser aufzufordern, seinen Vortrag nach von der römischen Curie approbirten Werken über Kirchenrecht zu halten. Nur zwei Mitglieder legten gegen diesen Beschluß Protest ein, der Cavaliere Re und der Baron Plana. Wie von Freunden des Professors Nuytz versichert wird, will dieser dem Beschlusse seiner resp. Collegen keine Folge geben, vielmehr es auf die Entscheidung des Unterrichts-Ministers Farini ankommen lassen.

Neapel, Montag, den 20. October. (T. C.-B.) **Durch Königl. Decret sind sämmtliche Bürgergarden des Königreiches aufgehoben worden.**

Dänemark.

Kopenhagen, 25. October. Nach „Faedrelandet" hat der Commandeur der zweiten Infanterie-Brigade, Obrist Irminger, folgenden Brigadebefehl vom 23. d. M. erlassen: „Da ich in Erfahrung gebracht, daß bei Marschübungen von den Dänen verschiedene für die Schleswiger kränkende Weisen, wie z. B. der Dänische Landsoldat gesungen werden sollen, so muß ich die Herren Bataillons-Commandeure auffordern, dies streng zu verbieten und denjenigen ernstlich zu strafen, welcher dennoch solches verüben möchte. Irminger."

Dem Vernehmen nach wird im nächsten Jahre hier eine Dänische Industrie-Ausstellung statthaben.

Rußland.

△ **Petersburg**, 18. October. Gestern hatte der am hiesigen Hofe durch Ihre Maj. die Königin von England neu ernannte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Sir Hamilton Seymour, die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser in einer besondern Audienz seine Creditive zu übergeben. — Se. Maj. haben den Geheimen Rath Kaznaczejew, Präsidenten der Stadt Odessa, zum Ritter des Weißen Adler-Ordens zu ernennen geruht. — Am 30. v. M. ist hier mit Tode abgegangen Se. Exc. der General der Infanterie Theodor Baron von Driesen, Mitglied des Ordens-Capitels des Russischen Reichs.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Se. Excell. Freih. Roth v. Schreckenstein, Generallieut., aus Frankfurt a. M.; Freih. Roth v. Schreckenstein, Kön. Würtemb. Lieutenant, aus Stuttgart; Graf Oppersdorf aus Ober-Glogau; v. Selchow, Reg.-Präsident, aus Liegnitz. — British Hotel: v. Grothusen, Kurländ. Edelmann, aus Riga; Frau Staats-Räthin Doppelmayer mit Familie, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Piazzoni, Präsident der Handels-Kammer, aus Bergamo. — Hotel de Rome: Surowschtschikow, K. Russ. Staatsrath, aus Petersburg; v. Begesack, K. Russ. Collegien-Secretair, aus Riga. — Schlösser's Hotel garni: Ihre Excell. Frau Generalin v. Barner mit Frl. Tochter, aus Potsdam; Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack; Frau Generalin v. Grävenitz aus Freyenwalde a. O. — Techow's Hotel garni: Graf v. d. Goltz aus Chodziesen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. Oct. 2¾ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen. Se. Excellenz der General-Adj. General-Lieutenant v. Neumann. — 5¾ Uhr von P.: JJ. KK. HH. der Prinz Albrecht von Preußen, Prinz August von Würtemberg, Prinz Friedrich von Hessen; Se. Hoheit Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Se. Excell. der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Stockhausen.

Den 29. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen; nach Brandenburg: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Radziwill.

— H Se. Hoheit der regierende Herzog von Anhalt-Bernburg haben dem Buchhändler Emil Baensch in Magdeburg für das in dessen Verlage erschienene Werk: „Geschichte der Stadt Magdeburg", wovon er Sr. Hoheit ein Prachtexemplar überreichte, eine Tuchnadel in Brillanten mit gekrönter Namenschiffre überreichen zu lassen geruht.

— V Am vergangenen Montage ist der Letzte der im hiesigen Invalidenhause versorgt gewesenen Veteranen aus des großen Königs Friedrich Regierungszeit mit Tode abgegangen.

— M. Gegen ein beliebiges Entrée zum Besten des Baufonds des National-Krieger-Denkmals sind nun die einzelnen Theile des großartigen, durch das Comité von Berg und Mark in dem hiesigen Invaliden-Park hierselbst zu erbauenden Denkmals ausgestellt, und zwar: 1) der zur Bekrönung der Säule bestimmte Adler von 25½ Fuß Breite, so wie das Bildniß Sr. Majestät des Königs — in Zinkguß, bei dem Bildhauer Hrn. Kriesmann, Oranienstraße 91.; 2) das Hautrelief, 6½ Fuß hoch, 8 Fuß im Durchmesser, mit 5½ Fuß hohen Figuren in schönen Gruppirungen, so wie die Base mit den einzelnen Verzierungen — in Zinkguß — bei dem Zinngießereibesitzer Hrn. Lippold, Linienstraße 154 a.; 3) die Säule im korinthischen Styl, mit der innerhalb aufwärts führenden Treppe, 118 Fuß hoch — in Eisenguß — bei dem Eisengießereibesitzer Hrn. Runge, Chausseestraße 28.; 4) die Baustelle, wo der Granitbau des Postaments und die Umfassungsmauer jetzt in Angriff genommen ist. Die Besucher der Letzten [illegible] auf dem Bauplatz bei dem Unteroffizier Riebenhausen zu melden. Sämmtliche Arbeiten sind mit der größten Kunstfertigkeit ausgeführt, und wir empfehlen sie unsern Lesern zur Ansicht.

— Den Freunden des großen Germanisten Karl Friedrich Eichhorn, der seit einem Jahrzehend etwa in ländlicher Zurückgezogenheit auf seinem Gute Ammern im Württembergischen lebt, wird es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß derselbe in frischester Jugendkraft am 18. Sept. d. J. im Kreise der Seinigen das Jubelfest eines Doctors beider Rechte, als welcher er 1801 von der juristischen Facultät der Georgia Augusta creirt wurde, gefeiert hat, und daß dem verehrten Manne von allen Seiten und fast aus allen Gauen Deutschlands Zeichen der anerkennendsten Theilnahme an seinem Ehrentage zugekommen sind. Die beiden Souveraine, deren Dienst der Gefeierte die Kraft seines Lebens gewidmet, ehrten ihn durch Ertheilung höherer Orden, — der König von Preußen, in Begleitung eines sehr gnädigen Handschreibens, durch Verleihung des Sterns zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, — König Ernst August von Hannover durch Uebersendung des Commandeurkreuzes des Guelphenordens. Göttingen und Berlin übermachten den philosophischen Doctorhut. Die juristische Facultät der Berliner Universität beglückwünschte den Jubilar in ähnlicher Weise, wie einst bei gleichem Anlaß den Staats-Minister v. Savigny, durch ein Gratulations-Schreiben. Auch von Bonn, Heidelberg, Tübingen, Jena und vielen anderen Orten waren Beweise der herzlichsten Theilnahme eingegangen.

— Nach der Vollendung des Rauchschen Meisterwerks und Angesichts des Denkmals Friedrich's des Großen wird folgender Artikel, datirt Berlin, den 1. Februar 1801, in der „Zeitung für die elegante Welt" unsern Lesern von Interesse sein. Es heißt dort wörtlich wie folgt:

„Endlich rückt das Project, dem großen Könige ein Denkmal zu errichten, worauf seither nicht bloß die Augen der Künstler, sondern der Nation überhaupt gerichtet waren, seiner Ausführung entgegen. Aber wie? — das sollte man schwerlich glauben; denn der Gang, den die Akademie dabei nimmt, ist originell. Der König hat die vortrefflichste Intention: Er will die Sache mit der möglichsten Ersparniß ausgeführt wissen. Und ob nun wohl die Ehre der Zeit und der Nation, so wie der Gegenstand selber einen größern Aufwand rechtfertigte, so muß der Preußische Patriot doch dem edlen Grunde des Königs volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aus einer Cabinets-Ordre, die in den Berliner Zeitungen stand, ist es bekannt, daß die Akademie der Künste von Ihm aufgefordert wurde, etwas Näheres über das Monument zu bestimmen. Die Vorschläge eines Gilly, Genz und Hirt zu einem wahrhaft großen und eines Friedrich's würdigen architectonischen Denkmale sind bloße Projecte geblieben, und der König hat sich für eine Statue equestre erklärt. Diese Idee ist nun auch gut und läßt eine vortreffliche Ausführung zu. Aber die Statue soll nicht von Bronze, weil die Kosten auf 200,000 Thaler angeschlagen werden, sondern in getriebenem Bleche werden, wo sie nur 20,000 Thaler kostet. Sodann ist in den Conferenzen der Akademie, worin der Minister von Heynitz und der General der Artillerie von Tempelhoff präsidiren, von Letzterm folgender Vorschlag gethan worden: Der König soll nicht kolossal, sondern in wirklicher Lebensgröße und seiner ihm eigenthümlichen Kleidung und Haltung zu Pferde, in getriebenem Bleche aufgestellt, und der Oberfläche des Metalls soll, wenn es möglich ist, solcher Farbenschimmer gegeben werden, daß es das natürliche Colorit des Rocks, des Fleisches und des Pferdes nachahme, den König also vollkommen so darstelle, wie er leibt und lebt, oder vielmehr, daß das ganze Werk wie in Wachs bossirt erscheine. Diese Statue soll am Anfang der Barrière der Linden auf einem circa 6 Fuß hoch aufgeschütteten Hügel ohne weiteres Piedestal aufgestellt werden. Für diesen Vorschlag, der allerdings tiefe Kunsteinsicht verräth, hat die Akademie den General Tempelhoff, laut Anzeige in unseren Zeitungen, zu ihrem Mitgliede aufgenommen. In den verschiedenen von der Akademie gehaltenen Conferenzen ist nun so viel bestimmt worden: daß dem Kupferschmied Jury in Potsdam aufgetragen wird, einen Kopf von getriebenem Kupfer zur Probe zu machen, um darnach zu beurtheilen, ob man diese kostensparende Methode, die Abbildung der zu errichtenden Statue, in natürlicher Größe auf ein ausgeschnittenes Brett gemalt, anfertige. Man hätte dieselbe alsdann an jener Stelle aufgerichtet, wo dereinst das wirkliche Monument zu stehen kommt, um aus diesem hölzernen Probe-Monumente den Effect des bronzenen oder kupfernen zu beurtheilen; aber eine eigene Ordre des Königs ist dazwischen gekommen, welche befiehlt, dieses Probestück vorläufig auf einem unserer großen Kasernenhöfe zur Beurtheilung aufzustellen. Die Folge wird lehren, was aus dem Allen noch werden wird."

— †§ Heute kamen die Quartiermacher des 33. Infanterie-Regiments, 2 Offiziere und mehrere Unteroffiziere und Gemeine, von Stettin hier an. Das Regiment selbst trifft auf seinem Marsche von Königsberg i. P. nach Köln morgen Mittag, wahrscheinlich zwischen 12 und 2 Uhr, in zwei Zügen hier ein und wird, wie verlautet, noch an demselben Tage p. Eisenbahn weiter nach Magdeburg abgehen. Dasselbe ist am 9. d. M. aus Königsberg abgerückt und hat von dort bis Woldenberg, wo es am 26. eintraf, den Weg zu Fuß gemacht.

— †* Die Regierung ist bemüht, alle durch die verflossene Mobilmachung entstandenen Lücken in allen Zweigen der Militairverwaltung durch Neubeschaffung unbrauchbar gewordener Gegenstände und Reparatur der noch brauchbaren sofort auszufüllen. So hat das 1. Bataillon (Spandau) 20. Landwehr-Regiments bei dem hiesigen Schneider-Meister Bieling 100 Paar Tuchhosen zur sofortigen Anfertigung in Arbeit gegeben, denen eine gleiche Anzahl für Cavallerie, so wie Waffenröcke für Infanterie und Cavallerie, nachfolgen. Da der mit der Anfertigung beauftragte Schneider dieselbe nicht allein mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften beschaffen kann, so hat er einen Theil an minder beschäftigte Meister abgetreten. So wird der Nothstand mehrerer armen Handwerker dieses Standes wenigstens einigermaßen gemildert.

— D In Folge des unaufhörlichen Regens hatte sich vorgestern in der Prenzlauer Straße eine solche Wasserfluth angesammelt, daß deren Abfluß einen Theil des neuen Kanals, mit dessen Anlegung und Ausbau man eben beschäftigt war, wiederum einriß und einen nicht unerheblichen Schaden an den zu diesem Behuf ausgeführten Erdarbeiten anrichtete.

— D In Betreff des Ausbaues eines neuen Börsen-Gebäudes sind die Unterhandlungen nicht abgebrochen, wie vielfach geglaubt worden. Die „Zeit" berichtet, daß sie nur weniger lebhaft betrieben würden, „weil jetzt doch keine Zeit zu Bau-Unternehmungen sei."

— †* Der Bau der ersten Kammer in der Leipziger Straße schreitet [illegible] soll Absicht gehegt werden, daß im nächsten Jahre ein Gebäude für beide Kammern gebaut werde, doch wird der Platz auf, welchem dieses großartige Bauwerk aufgeführt werden soll, erst noch näher bestimmt werden.

— V Die eiserne, 102 Fuß hohe Spitze des Petrithurms, die in der Werkstatt des Baumeisters Runge angefertigt wurde, ist jetzt vollständig aufgestellt worden und die dabei beschäftigten Maschinenbauer wollen heute Nachmittag 3 Uhr die übliche Krönung vornehmen. Vom Thurm herab werden dabei Choräle geblasen werden.

— V Der nach Nordamerika ausgewanderte, durch seine Oppositions-Preß-Bestrebungen bekannte Buchhändler Gerhard soll in Newyork eine einträgliche Stelle erhalten haben und wird seine Familie, die sich bisher hier in Berlin befand, in seine neue Heimath nachkommen lassen.

— L In dem heut erschienenen Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin ist eine Nachweisung der im 2. Quartal 1851 ärztlich behandelten kranken Stadt-Armen und der darauf verwendeten Arznei-Kosten enthalten, wonach die Anzahl der behandelten Kranken in dieser Zeit sich auf 16,947 belief, welchen 57,431 Verordnungen zuertheilt werden mußten. Der summarische Brutto-Betrag der Arzneien betrug 9,094 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. Außerdem werden darin mehrere auf Verwaltungs-Grundsätze und Geschäftsformen bezügliche Bestimmungen, wie über die erforderliche Vollständigkeit der für die Bewilligung von Freibegräbnissen bestimmten Formulare, über Einholung der ärztlichen Gutachten sowohl bei Aufnahme von Personen als Almosen-Empfänger, als bei Bewilligung zeitweiser Unterstützungen auf Grund durch Krankheit herbeigeführter Arbeitsunfähigkeit, und andere veröffentlicht.

— m Heute wurde auf dem Potsdamer Bahnhofe eine neue Locomotive abgeladen, welche in der Fabrik des Hrn. Borsig gebaut und für die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn bestimmt ist. Sie wird nach der völligen Zusammenstellung an ihren Bestimmungsort abgehen.

— D Mit den öfters erwähnten Feuerlöschmitteln des Herrn Böhm wurde gestern auf einem Grundstücke in der Müllerstraße ein zum Theil mißlungener Versuch angestellt. Wegen mangelhafter Vorrichtung an den Schläuchen, welche die braune löschende Flüssigkeit ausströmten, wurde ein zu diesem Zwecke aufgehäufter und in Brand gesetzter Holzstoß nur theilweise benetzt, so daß die nicht erreichten Stellen lustig weiter brannten, und das gewöhnliche Wasser helfend eintreten mußte. — Der Experimentator erklärte diese Löschmethode für einen elektro-magnetischen Prozeß.

— V Die Sehnsucht nach dem „großen Loose" hat sich diesmal dermaßen offenbart, daß, wie man sagt, auch nicht ein einziges Loos mehr bei den hiesigen Collecteuren zu haben sein soll.

— (A. Z.) Diejenige „liberale" Deutsche Presse (in Stuttgart und Köln, in Braunschweig und Bremen), welche bei dem Englischen Kossuth-Enthusiasmus gern zu Gaste geht, hütet sich in der Regel, von Englischen Artikeln Notiz zu nehmen, worin den Deutschen in Bezug auf die Deutschen Handelsinteressen, den Zollverein 2c. ins Gesicht geschlagen wird. Und doch geschieht dies seit drei Jahren unaufhörlich. Versuche es nur einmal ein Hamburgischer Kossuth, ein Bremischer Lopez, das Recht Englands auf Helgoland zu bestreiten. Er wird so rasch an einem Galgen des Inselfelsens hängen als die Ionischen Inselgriechen, die ihre Vorliebe für Hellas zu lebhaft zeigten, oder als die zweihundert Neapolitanischen und Sicilischen Edlen, die sich Lord Nelson mit [illegible] am Strande aufknüpfen ließ.

Tagesbefehl. Se. Majestät der Kaiser haben, nachdem Sich Höchstdieselben darüber mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich verständigt, zu befehlen geruht, daß die Oesterreichischen goldenen und silbernen Medaillen, die der Russischen Armee zum Gedächtniß des Sieges über den Aufruhr in Ungarn und Siebenbürgen im Jahre 1849 verliehen worden, nach dem Tode der jetzigen Inhaber auf andere Soldaten, die an diesem Kampfe Antheil genommen, übergehen sollen, so lange deren sich im Heere befinden werden. Diesen Willen Sr. Maj. mache ich der Armee bekannt zur Nachricht und Befolgung. (sig.) Der Dirigent des Kriegs-Ministeriums, General-Adjutant Fürst Dolgorukow I.

Se. Maj. der Kaiser hat zu Rittern des St. Annen-Ordens zweiter Klasse zu ernennen geruht: den Marquis von Lucchesini, Hof-Marschall Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen, und den Grafen von Beust, Hofmarschall Sr. K. H. des Erb-Großherzogs von Sachsen-Weimar. Dem Herrn Bachmann, Secretair Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen, haben Se. Maj. den Orden des Heil. Stanislaus zweiter Klasse zu verleihen geruht.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden aus den Uralischen Bergwerken 170 Pud und $10\frac{1}{2}$ Zolotnik Gold gewonnen; in den Demidow'schen Bergwerken 3 Pud und 24 Zolotnik Platina; an Mischung von Gold und Platina in den an den Herrn Wsewolozki verpachteten Bergwerken $8\frac{1}{2}$ Pfund.

△* Warschau, 24. October. Nach einem früheren Erlasse des Fürsten-Statthalters wurde es sowohl Beamten als demissionirten Offizieren des Kaiserlich Russischen Heeres gestattet, Gewehre in ihrem Besitze zu haben. Nach einer neuen Bestimmung ist es denselben streng verboten, diese Gewehre unter irgend einem Vorwande andern Personen zu leihen.

Laut einem Ukas Sr. M. des Kaisers vom 5./17. October d. J. sollen bis zum Ende des J. 1854 die aus der Fremde kommenden Getränke außer der Grenzsteuer bei ihrem Eingange in die Stadt Warschau folgende Abgaben zahlen: Ein Anker Arak, Rum und Franzbranntwein 80 Kop. Silber, ein Orhoft Porter 2 S.-R., ein Orhoft Wein 1 R. 50 Kop. Silber. Für jedes dieser Getränke, wie auch für fremde Liqueure, in Flaschen importirt, für jede 3 S.-Kop. — Frau von Nakwaska, Wittwe des Senators Kastellan Franz N., ist in ihrem ein- und siebzigsten Jahre gestorben. Diese Dame nimmt eine namhafte Stellung in der Polnischen Novellen-Literatur ein; ihre Werke, obgleich sie sich durchgängig durch reiche Phantasie auszeichnen, tragen nichts von der Nachahmung der Französischen modernen hysterischen Schule an sich. Frau von Nakwaska soll sehr interessante Memoiren hinterlassen haben.

Türkei.

*** Smyrna, 16. Oct. [Königs Geburtstag.] Der gestrige Tag war ein Tag der Freude für die hiesige Preußische und zollvereinsländische Colonie. Zum erstenmale nämlich, seit die Colonie sich hier angesiedelt, ward ihr das hohe Glück zu Theil, das Geburtsfest ihres allgeliebten Königs und Beschützers feierlich zu begehen. Der seit Kurzem hier installirte, gegenwärtig auf Urlaub abwesende königl. Preußische Consul, Hr. Spiegelthal, hatte vor seiner Abreise die erforderlichen Anordnungen zur Feier dieses Festes getroffen, in Folge deren sich des Morgens die sämmtlichen hier wohnenden Preußischen Unterthanen und Schutzbefohlenen in Festkleidern im Consulatsgebäude versammelten, um sich unter dem Vortritte des Vice-Consuls, des stellvertretenden Kanzlers, der beiden Consulats-Dollmetscher und der Kawassen in feierlichem Zuge nach dem Englischen Bethause zu begeben, woselbst der bei der Englischen Mission angestellte Pfarrer Herr Wolters, ein geborner Preuße, den Festgottesdienst und dabei eine der Bedeutsamkeit des Tages entsprechende Predigt hielt. Nach beendigtem Gottesdienste kehrte der Zug nach dem festlich geschmückten Consulatsgebäude zurück. In dem Versammlungssaale war das Bildniß Sr. Majestät unseres allgeliebten Landesvaters und Herrn aufgestellt, bekränzt mit frischen Lorbeerzweigen und mit den Preuß. Landesfarben geziert. Demnächst wurde ein Frühstück servirt, bei welchem Herr Wolters einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät ausbrachte, in welchen sämmtliche Anwesende freudig einstimmten. Wie auf ein verabredetes Zeichen donnerten in diesem Augenblicke die Geschützessalven der Batterieen, welche der Türkische Gouverneur, um seine Theilnahme zu bezeigen, abfeuern ließ, und sein erster Dragoman trat ein, um die Beglückwünschungen der Türkischen Behörden darzubringen. Sämmtliche hier residirende Consulate hatten sich durch Aufziehung der Festflaggen an der Feier betheiligt. — Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne dankend des Herrn Pfarrers zu erwähnen, welcher, obgleich in Englischen Diensten stehend, unentgeltlich aus freiem Antriebe seit mehr als 10 Jahren schon alle 14 Tage einen Deutschen Gottesdienst für die hiesige kleine evangelische Gemeinde in dem von der Englischen Gemeinde bereitwilligst zu diesem Zwecke überlassenen Bethause abhält.

Ostindien.

Bombay, 3. Oct. [Ueberlands-Post.] Das Thal Daur nebst Umgebung ist den Britischen Besitzungen einverleibt worden, wodurch die Britische Grenze vor Affreedis und Wuzeeres gesichert ist. Es heißt, eine Abtheilung des Militairs, welches neulich vor den Moplahs floh, werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Postcommission hat für alle hiesigen Briefe ein gemeinsames Porto von $3\frac{1}{2}$ Pence vorgeschlagen.

Literarisches.

Lebensfragen der Landwehr. Im October 1851. Berlin, 1851. Verlag der Decker'schen Ober-Hofbuchdruckerei.

In diesem Werke, welches mit einem warmen Gefühle für unser theures Vaterland Preußen geschrieben ist, werden drei Punkte aufgestellt, deren Abänderung eine völlige Regeneration der Landwehr bewirken soll. Diese Punkte sind:

1) Die mangelhafte Disciplin, welche sich bei der Mannschaft der Landwehr mehrfach gezeigt hat;

2) der Mangel an brauchbaren Unteroffizieren;

3) die im Allgemeinen unzureichende Diensterfahrung und Dienstüchtigkeit der Landwehroffiziere.

Wenngleich nun dieses Werkchen schätzbares Material liefert, um die hervorgetretenen Uebelstände bei der Landwehr zu heben, so erschöpft der Verfasser doch nirgends die drei hervorgehobenen Punkte.

ad 1. Glaubt der Verfasser, daß nur die Mannschaften der Landwehr die Disciplin gelockert haben?

ad 2. Die Unbrauchbarkeit der Unteroffiziere der Landwehr entsteht da, wo sie sich zeigt, fast immer aus dem Umstande, daß die dem gemeinen Soldaten bekannten Civilverhältnisse des Unteroffiziers das Ansehen desselben oft schmälern; eine Vertauschung der Unteroffiziere zwischen den Compagnien, noch besser aber zwischen den Bataillonen, würde die segensreichsten Folgen haben. Daß eine längere Dienstzeit die ad 1. und 2. gedachten Mängel noch weniger fühlbar machen würde, geben wir gern zu.

ad 3. bemerken wir, daß, wenn es überhaupt wahr ist, daß im Felde die Dienstüchtigkeit der Landwehroffiziere so sehr weit hinter der ihrer Kameraden von der Linie zurückstehen sollte, was wir entschieden bezweifeln, da wir dieselben der Landwehr gegenüber in den meisten Fällen für brauchbarer halten als Linienoffiziere, es weit näher liegt, in anpassender Weise den Landwehroffizieren eine bessere Ausbildung zukommen zu lassen und sie sonach tüchtiger zu machen, als andererseits ihnen auch nun noch gänzlich die Aussicht auf eine Compagnieführerstelle zu nehmen und in ihnen den Glauben zu befestigen, daß, wenn sie sich auch noch so viel Mühe geben und noch so gut führen, sie höchstens das bleiben, was sie sind. Jedenfalls würde die Ausführung unseres Vorschlags billiger sein; denn Offiziere, die dem Staate so wenig kosten, wie der Preußische Landwehroffizier, dürften wohl in keinem andern Staate gefunden werden. Da jedoch das Werkchen manches gute Material und manchen nicht unbeachtet zu lassenden Wink enthält, so können wir es deshalb unseren Lesern angelegentlich empfehlen.

R.

Rechnen mit Verstand. Preis 8 Sgr. Berlin, 1851. W. Adolf u. Comp. 59. Unter den Linden.

Unter diesem Titel ist von dem durch seine Schriften als Rechnenmeister hinlänglich bekannten Lehrer der Handelswissenschaften, M. Heinemann, ein Schriftchen erschienen, welches dem Rechnenden in einfacher und übersichtlicher Weise eine praktische Anleitung bietet, neben dem Reese'schen Kettensatz das Facit der Zins-, Disconto-, Capital-, Cours-, Agio-, Waaren- und Wechsel-Berechnung mittelst eigener Ueberzeugung richtig darzustellen. Der Verfasser ist dabei von der Erfahrung ausgegangen, daß die Gewöhnung an irgend eine Form mit der Zeit zum Mechanismus wird, an dem der Geist wenig Theil nimmt, und daß, zur Vermeidung dieses Uebelstandes, der Rechnende sich deshalb nicht bloß auf den kettenförmigen Ansatz beschränken, vielmehr durch den eigenen Verstand von der Richtigkeit des Facits überzeugen muß. Die von dem Verfasser dafür aufgestellten Probe-Exempel sind Berechnungen, die im Geschäftsleben am meisten vorkommen, so daß wir dies übrigens sehr preiswürdige Schriftchen nicht nur den Kauf- und Geschäftsleuten, sondern auch den Capitalisten, resp. den Besitzern von geldwerthen Papieren empfehlen können.

Astronomisches.

Leipzig, 27. October. Heute Nachmittags empfingen wir die Nachricht, daß am 22. Oct. früh 5 Uhr 17 Min. Altonaer mittl. Zeit in 13^h 42^m Rectascension und 32° 50′ nördl. Declination (mithin an den Hinterfüßen des Jagdhundes Asterion) ein von der Sonne kommender Komet mit einem 1° langen Doppelschweife wahrgenommen und beobachtet worden sei. Die tägliche Zunahme der Rectascension betrage 6^m 16^s und die Declination 1° 16′.3. — Als nun heute Abend nach $6\frac{1}{2}$ Uhr der Himmel im Westen sich plötzlich aufheiterte, fanden wir mit dem Kometensucher sehr bald den Kometen in ungefähr 14^h 17^m Rectascension und etwa 39° 58′ nördl. Declination, gegen 3 Grad westlich von dem an der westlichen Schulter des Bootes stehenden Sterne dritter Größe γ deutlich und hell, konnten ihn jedoch nicht mit bloßen Augen wahrnehmen, vermuthlich weil die Luft nicht rein genug war. Leider überzog sich der Himmel wieder alsbald mit dicken Wolken. Da der Komet sich dem Nordpole des Himmels ziemlich schnell nähert, so wird er schon von Anfange Novembers an, nicht mehr untergehend, die ganze Nacht hindurch sichtbar bleiben und seinen Weg, beim Kopfe des Bootes vorbei, durch den Mauerquadranten nach dem Kopfe des Drachen hin verfolgen.

Ueber Provinzial- und Kreis-Banken.

Durch die Aufhebung der Darlehnskassen ist ein fühlbarer Mangel an Credit-Anstalten im Preuß. Staate entstanden. Die Königl. Bank kann diesem Mangel nicht abhelfen, weil ihre Statuten und ihre Geschäftsordnung eine allgemeine und vielseitige Benutzung nicht gestatten. Deshalb wurde auch in der letzten Kammer-Periode der Harkort'sche Antrag: „Eine Commission zur Untersuchung der zur Zeit bestehenden Geld-Credit-Institute des Landes zu ernennen," von der zweiten Kammer mit großer Majorität angenommen. Aus demselben Grunde legte auch der Abgeordnete zur zweiten Kammer F. A. Bormann aus Goldberg in Schl. der hohen Kammer einen Antrag, betreffend die Errichtung von Provinzial- und Kreis-Banken, vor, zog ihn aber wieder zurück, weil bei dem nahen Schlusse der Kammerverhandlungen eine gründliche Prüfung und Discussion desselben nicht möglich war, indem er sich vorbehielt, ihn in der nächsten Kammerperiode zu erneuern. Diesen Antrag hat Hr. Bormann nunmehr weiter ausgeführt und gründlicher motivirt und ihn unter dem Titel: „Entwurf für ein Statut zur Errichtung von Provinzial- und Kreis-Banken" nebst Motiven durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben, damit die Kammer-Mitglieder, so wie Alle, welche sich für diese Angelegenheit interessiren, bei Zeiten davon Kenntniß erhalten und die versammelten Provinzialstände, denen er zugesendet war, ihn noch bei der Berathung über die Provinzial-Hülfskassen berücksichtigen könnten.

Das von Herrn Bormann vorgeschlagene Institut der Provinzial- und Kreis-Banken hat den Zweck, den rascheren Umlauf des Geldes zu befördern, Capitalien nutzbar zu machen und Handel, Gewerbe und Ackerbau durch Darlehne und Prämienertheilung zu unterstützen und aufzumuntern. Es soll auch minder bemittelten Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Landwirthen auf möglichst bequeme Weise zugänglich sein. In der Hauptstadt jeder Provinz soll eine Provinzial-Bank und in den Kreisstädten, wo es das Bedürfniß erheischt, Commanditen oder Kreis-Banken errichtet werden. Das Betriebs-Capital der Provinzial- und Kreis-Banken soll bestehen: a) aus den von Sr. Majestät dem Könige am Schlusse des vereinigten Landtages dem Lande zu Provinzial-Hülfs-Kassen geschenkten $2\frac{1}{2}$ Mill. Thalern; b) aus 1 Mill. Thaler Actien, welche von Privaten gezeichnet werden, und zwar 1000 Actien à 1000 Thlr. für jede Provinz. Die Verwaltung der Provinzial- und Kreis-Banken soll geschehen durch ein Directorium, welches in der Hauptstadt jeder Provinz seinen Sitz hat und aus einem besoldeten, 2 bis 4 unbesoldeten, aus der Zahl der Actionaire zu erwählenden Directoren, einem Cassirer und den nöthigen Secretairen besteht. Das Directorium wird gewählt durch den Verwaltungsrath, welcher aus 18 dazu erwählten Actionairen besteht. Die Staatsregierung hat das Recht, die Verwaltung des Instituts zu beaufsichtigen und sich durch einen Commissarius in den Generalversammlungen vertreten zu lassen. Wegen Mangels an Raum können wir auf die 20 Paragraphen umfassenden Statuten nicht weiter eingehen und verweisen auf den Entwurf selbst, welchen Herr Bormann Denen, die sich deshalb in frankirten Briefen an ihn wenden, gern zusenden wird. Ein Exemplar desselben liegt in der Expedition dieser Zeitung aus.

In den angehängten Motiven begründet der Verfasser seinen Entwurf hauptsächlich aus der Aufhebung der Darlehnskassen und der Unzulänglichkeit der Königl. Bank und der bestehenden Privatbanken, und weist nach, daß die Errichtung neuer, auch für minder Bemittelte zugänglicher Credit-Anstalten dringendes Bedürfniß ist, und daß die von Sr. Majestät geschenkten $2\frac{1}{2}$ Mill. Thaler für das Landeswohl nicht ersprießlicher und der edlen Absicht des hohen Gebers nicht angemessener verwendet werden können, als zur Errichtung eines Instituts, welches allen Klassen der Bevölkerung zu Gute kommen und Handel, Gewerbe und Ackerbau kräftig heben und unterstützen würde. Zuletzt widerlegt er die Einwendungen, welche gegen derartige Institute gewöhnlich gemacht werden, und zeigt, daß Englands und Belgiens Handel und Industrie hauptsächlich durch die zahlreichen dort bestehenden Banken blühend geworden sei.

Herr Bormann wünscht durch diesen seinen motivirten Entwurf recht viele Petitionen an das Staats-Ministerium und die Kammern um Errichtung von Provinzial- und Kreis-Banken zu veranlassen, da das Staats-Ministerium der Ansicht zu sein scheint, daß ein Verlangen nach solchen Credit-Instituten im Volke nicht vorhanden sei. Schließlich bemerken wir noch, daß der Verfasser sich in dem Entwurfe, so wie in den Motiven, als ein sehr umsichtiger und erfahrener Geschäftsmann und — was noch mehr sagen will — als ein aufrichtiger Vaterlandsfreund bekundet, der durch seine Arbeit allein das Wohl des Vaterlandes zu fördern sucht.

G.

Zur La-Plata-Frage.

△ Paris, 17. October. (Verluste des ausländischen Einfuhr-Handels durch den Kriegszustand. — General Netto, ein alter Insurgenten-Chef, proclamirt wieder die Republik in Rio-Grande.) Die politischen und Kriegs-Nachrichten, welche mit dem Dampfpacketboot Tay vom La-Plata kamen, haben hier bei einem zahlreichen angesehenen Publicum große Aufmerksamkeit erregt. Die Herren Deputirten, welche die Souverainität des Staats repräsentiren und die Ratification der Verträge Leprédour aufschoben, sind gewiß nicht so vom Schreck betroffen worden, als die Kaufleute und Fabrikanten, als Briefe von Buenos Ayres die Anzeige brachten, daß in Folge kriegerischer Verhältnisse der Werth der Papier-Geld-Währung, worin alle Credit-Verkäufe und Wechselzeichnungen gemacht werden, so sehr bedeutend gefallen sei, daß, wenn nicht eine abermalige Verbesserung stattfände, der Französische Einfuhr-Handel und die Französischen in Buenos Ayres angelegten Kapitalien viele Millionen Franken verlieren würden und zahllose Bankerotte nach sich ziehen müßten. Man beklagt es, daß durch eine falsche Politik der Abschluß des Friedens verzögert wurde, und dadurch Brasilien Zeit gewann, sich zu kriegerischen, eroberungssüchtigen Plänen zu rüsten.

In den Handelsbriefen wird aber noch zur Beruhigung hinzugefügt: Die ansehnliche plötzliche Entwerthung des Papiergeldes wird hoffentlich nicht lange währen; dem Anscheine nach hat eine Anzahl Makler und Speculanten mit aller Macht à la baisse gearbeitet, um ein Sümmchen Papiergeld billig einkaufen zu können und bei der unausbleiblichen Steigerung enorme Gewinne zu machen. In Folge gewisser Transactionen wurden die Course sehr niedrig notirt, allein man schien im Allgemeinen nicht geneigt, Noten mit großem Verlust gegen Metallgeld einzutauschen. — Zur Bezahlung der Eingangs-Zölle und anderer Abgaben erfordert die tägliche Circulation eine große Summe Papiergeldes, und da man bisher glaubte, daß das ausgegebene Quantum nicht zu groß für den Bedarf war und sich seit 1848 verringerte, so stieg der Cours nach und nach ansehnlich. Jetzt fürchtet man, daß die Noten vermehrt würden, aber man hofft, daß einige mißlungene Versuche Brasiliens in der Kriegführung eine merkwürdige Steigerung veranlassen könnten. Auch der Englische und Deutsche Handelsstand dürfte im ungünstigen Falle große Verluste durch den Cours erleiden. In Hamburg half man der Brasilischen Regierung durch Ignorirung der Werbungen durch Rego Banos. Die Söldlinge wurden gleich nach ihrer Ankunft in Rio de Janeiro nach Rio Grande do Sul und Montevideo weiter versendet, um sogleich zu operiren. Hamburg kann aber durch die Coursveränderungen in Buenos Ayres mehr verlieren als die Werbung einbrachte. — Brasilien glaubte sich durch die Fremdlegion wesentlich verstärkt und stürzte sich in einen Krieg der gefährlichsten Art. — Nach einigen Unglücksfällen von Bedeutung dürfte auch der Cours in Rio de Janeiro fallen.

Brasiliens Feldzug ist keineswegs so günstig angefangen, als die Partei-Zeitungen Montivideos schildern. Anfangs drohte man damit, daß Urquiza in Vereinigung mit einer Hülfs-Armee von Paraguay auf Buenos Ayres marschiren würde; dann beschreibt man die Märsche Urquizas, um sich mit der Invasions-Armee Brasiliens zu vereinigen, und zwar zur Operation gegen Oribe, versichert zugleich, daß Oribe sehr schwach sei. Wozu denn jene Vereinigung? warum verlies Urquiza seine Provinz Entre Rios? — Oribe hatte, als es sich um Rückzug der Argentinischen Hülfstruppen handelte, nach damals in Frankreich erschienenen Broschüren 5000 Mann Argentinische Veteranen. Oribe konnte die Invasion erwarten und soll die Gegend von der Grenze bis zum Rio Negro zur Wüste gemacht haben.

Die Brasilische Armee von 12,000 Mann mußte zu ihrer täglichen Ernährung einen ungeheuren Transport Karrenfuhrwerke mit sich führen, und in Folge des furchtbaren Regenwetters war die Bewegung nur langsam. Oribe ließ dieselbe ungestört ins Innere kommen, und als dieses geschehen, begannen seine Kosacken Ueberfälle zu machen. Die Zeitungen von Buenos Ayres nennen zwei Gegenden, wo sie Abtheilungen schlugen, Bagage, Waffen und Gefangene erbeuteten.

Gleich nachdem die Brasilische Invasions-Armee in jene Wüsten gedrungen war, erschien ein feindlicher Reiterschwarm von 800 Mann im Rücken der Armee. General Netto, welcher während zehn Jahre die republikanische Insurrection Rio Grandes leitete und die Kaiserliche Amnestie nicht annahm, proclamirt jetzt abermals die Unabhängigkeit Rio Grandes und die Befreiung der Sklaven, welche er zu Parteigängern macht. In Journalen von Rio Grande vom 6. September freute man sich über die Anzahl Braven, welche Netto im Innern der Provinz um sich her versammelt habe. (Netto hatte seinen eigentlichen Plan nicht d. Ztg. erzählt.) Brasilien erreichte durch Geldopfer Bürgerkrieg am la Plata. Kaum war die Brasilische Armee im fremden Lande beschäftigt, als auch sogleich wieder die republikanisch-demokratische Partei sich als fliegende Insurrections-Horde zeigt. Die Freunde von Buenos Ayres meinen, daß die vielen Deutschen Flüchtlinge, welche sich unter der Brasilischen Fremdenlegion befänden, für Brasilien selbst gefährlich werden dürften.

Ernte-Berichte.

Posen, Ende October. Die Kartoffeln sind leider in weit ausgedehnterem Maaße von der Krankheit befallen worden, als wir bisher fürchteten. Nicht allein die großen Gutsbesitzer, sondern noch mehr die kleinen Wirthe klagen darüber, daß jetzt schon die Fäulniß so überhand nimmt und schnell bei selbst anscheinend gesunden Kartoffeln eintritt, daß sie täglich Leute beschäftigen müssen, um die von einem Tage zum andern faulenden aufzulesen, damit nicht die ganze Ernte angesteckt werde und ihnen in kurzer Zeit verloren gehe. Das Steigen der Getreidepreise hält man daher durchaus nicht für erkünstelt, sondern für ganz natürlich. Für Spiritus zeigt sich bei den jetzigen hohen Notirungen keine Kauflust.

Aus Baden. Der Mißwachs erstreckt sich hauptsächlich auf die Kartoffeln. Kartoffelfelder der besten Lagen werfen kaum den halben Ertrag von früher ab, und nebenbei ist ein Drittheil der kleinen Ernte noch durch Kartoffelkrankheit unbrauchbar gemacht, und höchstens als Futter für Schweine zu verwenden. Im schweren Boden ist man gegenwärtig erst damit beschäftigt, die Kartoffeln auszugraben, da das anhaltende Regenwetter diese Arbeit früher verhinderte: ein Umstand, der dem Umsichgreifen der Fäulniß noch Vorschub leistete. Was den Wein anlangt, so sind die nachtheiligen Folgen dieser Mißernte, weil weniger allgemein, auch weniger empfindlich. In den meisten Weingegenden unserer Nähe wird durch die Trauben kaum der Kellerlohn ꝛc. gewonnen werden; die Mühen mehrmonatlicher Pflege ꝛc. sind rein verloren. Die Gartentrauben sind am meisten voran; sie enthalten ziemlich viel Zuckerstoff und sind fast durchgängig wenigstens eßbar. Getreide hat nur in Folge des Mißwachses der Kartoffeln im Preise angezogen; die gegenwärtigen Preise stehen mit dem Erträgniß nicht im richtigen Verhältniß. Hopfen ist größtentheils ausgeblieben, und der Centner dürfte in der Folge leicht über 100 fl. zu stehen kommen. An Futter für Vieh ist kein Mangel, das Heu ist ausgezeichnet. Die Tabacksernte, die des zweiten Satzes namentlich, ist auch dieses Jahr wieder vorzüglich.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die im Calber Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg, am Einfluß der Saale in die Elbe, unweit der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn und deren Stations-Orts Gnadau belegenen Domainen-Vorwerke Barby, Monplaisir und Zeitz, sollen von Johannis 1852 ab einzeln, die beiden Vorwerke Barby und Monplaisir auch alternativ zusammen, auf 18 Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf

den 2. December c., Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftshause des unterzeichneten Ministerii, hinter dem Gießhause No. 2 hierselbst, anberaumt worden, zu welchem qualificirte Pachtlustige eingeladen werden, um darin ihre Gebote abzugeben.

Zum Vorwerke Barby gehören:

Morgen		□-Ruthen	
1,498	Morgen	71	□.-Ruthen Ackerland,
312	„	144	„ Wiesen,
21	„	99	„ Gärten,
4	„	25	„ Gräben u. Gewässer,
8	„	73	„ Remisen,
388	„	30	„ Anger,
5	„	84	„ Wälle,
11	„	164	„ Hof u. Baustellen,
—	„	87	„ Wege,
65	„	50	„ Unland,
Summa 2,316	Morgen	107	□.-Ruthen;

ferner eine Brauerei und eine Ziegelei.

Zum Vorwerk Monplaisir gehören:

Morgen		□-Ruthen	
815	Morgen	127	□.-Ruthen Ackerland,
119	„	178	„ Wiesen,
453	„	108	„ Anger,
4	„	130	„ Sool,
11	„	144	„ Gärten,
12	„	12	„ Fischerei-Gewässer,
10	„	114	„ unnutzbare Gewässer,
16	„	97	„ Unland,
5	„	29	„ Hof u. Baustellen,
4	„	12	„ Wälle,
Summa 1,451	Morgen	51	□.-Ruthen.

Zum Vorwerk Zeitz gehören:

Morgen		□-Ruthen	
1,457	Morgen	46	□.-Ruthen Ackerland,
217	„	45	„ Wiesen,
1	„	133	„ Gärten,
18	„	133	„ Anger,
4	„	130	„ Sool,
5	„	39	„ Hof- und Baustellen,
43	„	75	„ Wege,
3	„	70	„ Gräben,
1	„	127	„ Dämme,
11	„	46	„ Unland.
Summa 1,764	Morgen	124	□.-Ruthen.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen vom 30. October c. ab nicht nur in der Registratur des Ministerii, welche sich im oben bezeichneten Diensthause befindet, sondern auch in der Domainen-Registratur der Königlichen Regierung zu Magdeburg und auf der Domaine Barby zur Einsicht bereit.

Das Pachtgelder-Minimum ist

für das Vorwerk Barby auf . . . . . . 10,000 Thlr.,
„ „ „ Montplaisir auf . . . . 4600 Thlr.,
„ „ „ Zeitz auf . . . . 5000 Thlr.

bestimmt worden, und zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen

für das Vorwerk Barby von . . . . 25,000 Thlr.,
„ „ „ Montplaisir von . . 10,000 Thlr.,
„ „ „ Zeitz von . . . . . 12,000 Thlr.

nachzuweisen. Außer der Deichverpflichtung auf bestimmten Deichstrecken und gewissen Fuhrenleistungen haben die Pächter keine Deichlast zu übernehmen.

Unter den drei Bestbietenden, von welchen jeder den halben Betrag des Pachtgelder-Minimi als Caution für sein Gebot in baarem Gelde oder in Staatspapieren zu deponiren hat, wird die Auswahl vorbehalten, sofern überhaupt der Zuschlag erfolgen kann.

Berlin, den 19. October 1851.

Finanz-Ministerium.
Abtheilung für Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die im Zeitzer Kreise, eine Meile von Zeitz und drei Meilen von Weißenfels und Naumburg belegene, zu Johannis 1852 pachtlos werdende Domaine Haynsburg, soll nebst den Vorwerken Mädelstein und Sautzschen, jedoch ausschließlich des an die Forst-Verwaltung zu Forstzwecken abzutretenden Vorwerks Breitenbach, von da ab bis Johannis 1870 auf 18 hintereinander folgende Jahre im Wege der Licitation anderweit verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin auf

Montag, den 1. December d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Departementsrath, Regierungsrath v. Rode, in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, zu welchem wir die Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über die zur Uebernahme der Pachtung nöthigen Eigenschaften und über den Besitz des nöthigen Vermögens genügend auszuweisen haben.

Die Pachtung umfaßt außer den vorhandenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden:

1) ein Areal von:

Morgen		□Rth.	
716	Morgen	11,36	□Rth. Acker,
256	„	3,39	„ Wiese,
52	„	141,16	„ Weidichte,
1	„	10,87	„ Teiche,
112	„	179,71	„ Hutungsanger,
2	„	95,59	„ Dämme,
31	„	25,57	„ Gärten,
29	„	170,69	„ Wege, Triften, Unland ꝛc.
Zusammen 1202	Morgen	98,34	□Rth.;

2) die mit dem Haupt-Vorwerke Haynsburg verbundene Bierbrauerei;

3) desgleichen die Branntweinbrennerei;

4) die mit dem Vorwerke Sautzschen verbundene Ziegelei;

5) einen beim Haupt-Vorwerke befindlichen Steinbruch nebst dem Steinbrecher-Hause;

6) mehrere von den Amtseinsassen zu leistende Hand- und Zehntschnitterdienste, und

7) die Koppelhutungsberechtigung auf mehreren benachbarten fremden Feldmarken.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 3600 Thlr., einschließlich eines Drittheils in Golde, und zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 30,000 Thlrn. erforderlich.

Die Auswahl unter den drei Bestbietenden bleibt dem Königl. Finanz-Ministerio vorbehalten.

Die Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation und die Karte und das Vermessungs-Register können täglich, mit Ausschluß der Sonntage, in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung während der Dienststunden eingesehen werden, auch wird auf Verlangen Abschrift der Licitations- und der speciellen Verpachtungsbedingungen gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden. Merseburg, den 12. October 1851.

Königl. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Gerichts-Commission II. zu Gollnow soll das im Naugardter Kreise belegene, im Hypothekenbuche auf den Namen des Majors a. D. Carl Ludwig Friedrich Alphons von Gagern eingetragene, auf 32,255 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. abgeschätzte Rittergut Münsterberg, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 1. April 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Gollnow, den 8. Sept. 1851.

Königliche Gerichts-Commission II.

— *§ Der Dessauer Berichterstatter der ministeriellen „Preuß. Ztg." (Deutsche Reform), welcher kürzlich über das „Treiben des Muckerthums" schrieb, meldet jetzt aus Dessau: „Unser Ministerium strebt sich (!) ganz besonders danach, in den Schulen den Sinn für Religiosität und wahres Christenthum zu heben und zu befestigen. So hat es neuerdings mehrere Schullehrer, die einige Neigung zu der unter dem Habicht'schen Regime florirenden Religionslosigkeit (vulgo Landtags-Religion) verspüren ließen, ernstlich verwarnt und ihnen die strengen Pflichten ihres wichtigen Berufes eindringlichst an das Herz gelegt." — Gut gebrüllt, Löwe!!

— D Richteten die Winkel-Literaten ad vocem populäre Pamphlets ꝛc. schon genug Unheil an, so haben denn doch die Winkel-Consulenten neuerdings im Unfug das Mögliche geleistet. Das hiesige Stadtgericht ist fast täglich durch eine Menge der verworrensten und frivolsten Schriftstücke überschwemmt worden, welche gar nicht eingereicht werden dürften, wenn sie nicht durch Anwälte legalisirt wären. Gegen dieses leichtfertige Legalisiren will der hiesige Anwalt-Verein energisch auftreten, um, wie die „Voss. Ztg." schreibt, die bei diesem Unfug compromittirte Würde der Advocaten zu sichern.

— V Der „Director" eines hier bekannten Theaters, der so glücklich ist, daß seine Mitglieder, obgleich er ihnen weder Gehalt noch Speise und Trank verabreicht, nie krank oder widerspenstig werden, sondern ihre Comödien stets wie „nach dem Schnürchen" spielen, führte vor Kurzem im Schlößchen vor dem Frankfurter Thor das Holtey'sche Stück: „33 Minuten in Grüneberg" auf. Der Marionetten-Director Linde — dies ist nämlich der Glückliche — hatte aber unterlassen, die Polizei von der theatralischen Aufführung zu benachrichtigen und die Erlaubniß einzuholen. Wegen dieser „Vergeßlichkeit" wurde er zu 5 Thalern oder „acht Tagen in der Stadtvoigtei" verurtheilt, ein unangenehmeres Stück als „33 Minuten in Grüneberg".

— D Die „Ztg. für Norddeutschland" enthält einen Angstruf aus Oldenburg: „Sieg der Reaction in den Wahlen! Die siegende Partei nennt sich die „conservative"; wir werden sehen, was sie von den Institutionen der Volksfreiheiten und Volksrechte „conserviren" wird." Eine kühne Version.

— §? Wir haben kürzlich unsern Lesern auszugsweise eine Anekdote aus der Horn'schen Spinnstube mitgetheilt; hier noch zur Kurzweil „ein Dampfschiffsstücklein" aus derselben Quelle, wie es sich auf dem Rheine zugetragen. Da fährt so ein langer hagerer Engländer, der wie viele seiner Landsleute Grobheit für eine Tugend halten mochte, auf einem Dampfboot den Rhein entlang. Auf dem Verdecke war es kalt, denn der Westwind pfiff scharf und es drohte Regen zu geben, weshalb sich fast alle Reisenden in die Cajüte zurückzogen. Da nun viele Leute auf dem Schiff waren, so mangelte es bald an Raum zum Sitzen. Der lange Engländer aber hatte sich auf die Bank gelegt und noch einen Stuhl vor sich hingestellt, auf dem er das ungeheuer große Blatt einer Englischen Zeitung ausbreitete, in welcher er las und so darin vertieft schien, daß er weder hörte noch sah. Schon jetzt war Mangel an Raum, und viele Leute mußten stehen, während der Engländer den Platz von fünf Personen einnahm, wenn man den Stuhl hinzurechnet, auf dem seine Zeitung lag. Nun begann es aber entsetzlich zu regnen. Die Leute, welche die Wärme und das Gedränge in der Cajüte nicht mochten und deswegen noch oben geblieben waren, kamen nun nothgedrungen auch herunter und vermehrten natürlich das Gedränge. Da besonders auch einige Damen dabei waren, die nicht einmal sitzen konnten, so gab es bald ein allgemeines Murren über den ungezogenen Engländer. Dies erst halblaute Murren wurde bald lauter, und manche Herren äußerten sich derb und unwillig über solche Grobheit und Unart; der Engländer aber thut, als ob er taub wäre, liest in seiner Zeitung und rührt sich nicht von seinem Platze. Endlich tritt Einer zu ihm und sagt ihm auf Französisch, er solle aufstehen und Platz machen für die Damen. Der Engländer sieht ihn mit großen Augen an, aber rührt sich nicht und liest ruhig weiter. Da tritt ein ziemlich handfester Rheinländer vor und sagt: Meine Herren, es scheint, der Meister Beefsteak versteht weder Deutsch, noch Französisch, noch Höflichkeit. Ich will einmal Englisch mit ihm reden! Damit faßt er den Engländer hinten beim Rockkragen und hebt ihn mit riesenhafter Stärke schwebend in die Höhe und stumpt ihn dann wieder auf die Bank, daß er gerade dasitzt, sieht ihm lachend ins Gesicht und sagt: Yes!? Der Engländer, überrascht von der entsetzlichen Stärke des Mannes und von der derben aber entschiedenen Art, wie ihm der das Kapitel von der Höflichkeit auslegt, guckt ihn ganz verdutzt an und sagt, weil er in seiner Verlegenheit nichts Anderes weiß, ebenfalls: Yes! — Und die ganze große Gesellschaft bricht, überwältigt von dem komischen Anblick, in ein brausendes Gelächter aus. Sehen Sie! ruft da der, der ihm den Text ausgelegt, Englisch versteht er! Nun aber, meine Damen, nehmen Sie gefälligst Platz. — Diese lassen sich das natürlich nicht zweimal sagen, und der Engländer setzt sich ruhig in die Ecke.

— In New-York sind jetzt sechszehn Theater, auf denen fast jeden Abend gespielt wird und welche zusammen 44,000 Personen fassen können, und eine durchschnittliche Einnahme von 21- bis 25,000 Dollars allabendlich ergeben. Das größte Theater, Broadway, faßt 4560, und Tripler Hall 4157 Personen.

— Jenny Lind hat mit dem 15. Oct. wieder einen neuen musikalischen Feldzug begonnen in Begleitung mehrerer Sänger: Salvi, Joseph Burke, Otto Goldsmith und Beletti. Von Buffalo aus wird sie Concerte in Toronto, Detroit, Chicago, Cincinnati, Cleveland und dann in New-York, Boston und Philadelphia geben. Ihr letztes Concert wird am 15. Dec. in New-York Statt finden. Sie ist übrigens fest entschlossen, nie mehr auf der Bühne in einer Oper aufzutreten.

— V Die Hamburger Taubenliebhaber haben sich am vergangenen Sonnabend ein eigenthümliches Amüsement bereitet, das übrigens eine ungeheure Menge von Zuschauern herbeigezogen hatte. Ueber 3000 Fluchttauben wurden nämlich von den Taubenfreunden aus der Hansestadt und deren Umgegend in mit Netzen überspannten Wagen, Körben ꝛc. auf die Sternschanze zusammengebracht. Auf ein gegebenes Zeichen erhob sich der ganze Schwarm der Geflügelten, erst in langsam kreisenden zusammenhaltendem Fluge, eine gefiederte lebendige Säule bildend, und dann nach allen Richtungen auseinanderfliehend. Den unschuldigen Flüchtlingen wurden nicht weniger „Hurrahs" ausgebracht, als Herrn Kossuth in Southampton. Die Hamburger benahmen sich dabei aber bei Weitem anständiger und enthielten sich jenes „Grunzens," durch das einige Briten in eine gewisse Wahlverwandtschaft zu treten beliebt haben.

— †* Der Circus, welcher in der Charlottenstraße erbaut wird, naht sich seiner Vollendung. Die solide Bauart des Fundaments, so wie des ganzen Rohbaues läßt auf seine Haltbarkeit schließen, die Treppen sind von Sandstein und die Pfeiler von Eisen. Der Plafond soll ähnlich dem des Opernhauses angefertigt werden, und ist zur Ausführung der Malerarbeit mit einem renommirten Maler bereits contrahirt. Die Anstreicher-Arbeit hat ein anderer Maler übernommen, und beläuft sich dieselbe auf mehrere tausend Thaler. Der Circus muß bis zum 1. December d. J. fertig sein, von welchem Tage ab Herr Renz denselben auf fünf Monate gegen eine monatliche Miethe von 1200 Thlr. zu Vorstellungen in der höhern Reitkunst benutzen wird. Conditorei und Restauration sind für zusammen 1600 Thlr. jährlich verpachtet, so daß für jetzt die Zinsen des circa 80,000 Thlr. betragenden Baues auf eine Zeit lang gedeckt sind. Außerdem ist mit der Reitbahn noch ein Theater verbunden, auf welchem ebenfalls Vorstellungen gegeben werden können. Das Ganze wird durch Gas erleuchtet.

— D Als in einem der aufständischen Departements in Frankreich der Präfect ein Vereinslokal schließen und versiegeln ließ, wurden die Siegel abgerissen; es entstand ein stürmischer Auflauf, dem Gemeindevorstand wurde das Haus über dem Kopf angesteckt — und die Nacht über ein wahres Gewitter von Kanonenschlägen producirt, um, wie die Volksfreunde sagten, dem „Blauen" auch bei Nacht keine Ruhe zu lassen. — Souveräne Plaisirs.

— D Ein Wiener Techniker hat eine originelle Art von Barometer erfunden. Eine gemalte Landschaft, ein Bild unter Glas und Rahmen, ist an die Stelle der Glassäule getreten. — Bei jedem Witterungswechsel ändert sich auch die Temperatur der Landschaft bei Sonnenschein erscheint sie hell und durchsichtig, bei herannahendem Regen läuft sie blau an, und bei Gewittern wird eine „düstere Gegend" daraus.

— Tr. Da in diesem Jahre der Ungarwein eine reizlose „Blume" bieten dürfte, sollen die Ungarischen Weinhändler nothgedrungen beschlossen haben, ihrem Landesproduct durch Süßholz, Rosinen und Syrup aufzuhelfen. Wie heißt, nothgedrungen? Diese Aufhülfe durch Ingredienzen verschiedener Gattung ist auch in guten Jahren in Ungarn nicht unbekannt gewesen. Für die Sendung nach Ratibor empfehlen wir noch einen Zusatz von P. W. — wie die Weinhändler sagen — zur Abkühlung.

— D Miß Kelly, die geistreiche Gründerin des Englischen Bloomerclubs (ad vocem Pantalons p. p.), hat Paris mit ihrer Gegenwart beglückt, um dort Propaganda zu machen. — Der Lokalwitz nennt sie die „Englische Wespe" wegen der seltsamen Figur, welche diese modernste Tracht herausbildet.

— Tr. Offizielle Zusammenstellungen ergeben die überraschende Thatsache, daß die Zahl der die Londoner Ausstellung besuchenden Ausländer nicht ganz 70,000 betragen habe. Der Conflux von Hunderttausenden war also ein schöner Traum.

— D Nach dem jüngsten Wettrennen auf dem Marsfelde bei Paris haben mehrere Engländer und Franzosen hohe Wetten entrirt, ob der Englische Gesandte Lord Normanby, welcher sich lange und lebhaft mit dem Polizei-Präfecten Carlier unterhielt, über die Entrechats und Courbetten der Racepferde oder über das politische Wettrennen der Parteien gesprochen habe.

— D Nicht allein in den Köpfen der „in des Zukunftdranges Strom am weitesten Getragenen" in der Blutmühle Paris spukt das Gespenst der großen Revolution von 1852, sondern auch bei den braunen und schwarzen Söhnen Afrika's. In alten Prophezeiungen wird den Kabylen Algeriens die Zusicherung gegeben, daß mit dem Jahre 1852 der Zeitpunkt eintreten werde, wo allen Ungläubigen nach türkischer Ceremonie der Kopf abgesäbelt werden dürfte. In dieser Hoffnung findet ihr Haß gegen die Franzosen neue Nahrung.

— 7. Gestern ging im Königlichen Schauspielhause das neue „locale Zeitgemälde" der Frau Birch: „Wie man Häuser baut", in Scene. Die ganze Intrigue des Stücks ist auf eine anecdotische Einmischung Friedrich Wilhelms I. in Privatverhältnisse basirt. Die Gestalten des „Zeitgemäldes" stehen mit Ausnahme des Geheimeraths Vernezobre und des Capitain Monteton, die mit Würde und edler Lebendigkeit von den Herren Rott und Liedtke gegeben wurden, eben nicht so würdig da, daß die noch lebenden Nachkommen sich über diese „Ahnenbilder" erfreuen können. Jeanne Gasparde von Venezobre erscheint in etwas seltsamer, — namentlich Gundling gegenüber, nicht ganz zarter Haltung, so daß es der überaus geschickten Mäßigung der Frau Hoppé bedurfte, um die weibliche Würde nicht zu verletzen. Die genannte Darstellerin errang übrigens den Preis des Abends durch die unnachahmliche zarte und anmuthig-heitere Auffassung, mit der sie über manche Unebenheiten des Charakters graziös hinwegging. Herr Döring schien sichtbar in Verlegenheit, was er aus dem sehr unsicher, nur mit einzelnen, eben nicht bezeichnenden Strichen angedeuteten Gundling machen sollte. Sein Talent machte die Zeichnung erträglich. Frau Birch, in den aus dem Volke entnommenen derberen Stücken eine sehr glückliche Schriftstellerin, versteht es nicht, auf dem Parquet der Salons sich zu bewegen. Der Adel, den sie in diesem Stücke auf die Bühne gestellt, spricht so, wie er vermuthlich in der Wirklichkeit nicht gesprochen, dagegen das Berlinische Kammermädchen „Rike" durch die Dollmetscherin der Rolle, Frau v. Lavallade, so charakteristisch und überaus belustigend, daß, so lange die in solchen Partieen unerreichte Künstlerin auf der Bühne stand, das Publicum in lauter Heiterkeit schwamm. — Die Darsteller verdienten mit vollem Rechte die entschiedenste Anerkennung. Am Schlusse wurden Alle gerufen. — Als eine Curiosität müssen wir noch erwähnen, daß „Rike" über so große Hitze klagt, von der sie beinahe den „Sonnenstich" bekommen hat, und in demselben Moment der anscheinend nicht kranke Minister Buggenhagen in dickem Pelzrock aus dem Wagen steigt.

— Briefkasten. J. L. „Jagdgerechtsame" jetzt wohl nicht an der Zeit.

Bekanntmachung.

In der zum Kreise Neuhaldensleben gehörigen Gemeinde Hillersleben ist am 26. August d. J. bettelnd und vagabondirend ein taubstummer junger Mann aufgegriffen, über dessen Person und Bekleidung aus dem hierunter beigefügten Signalement das Nähere ersichtlich ist. Die betreffenden Polizeibehörden haben ihn auf unsere Veranlassung dem Provinzial-Taubstummen-Institute in Halberstadt zugeführt, um dort durch den von Sachverständigen anzustellenden Versuch einer Verständigung über seine Herkunft, Heimath und persönlichen Verhältnisse wo möglich eine genauere Auskunft zu erlangen.

Dieser Versuch ist nicht gelungen, sondern es hat sich bei der angestellten Prüfung nur ergeben, daß der Taubstumme, welcher übrigens des Gehörs nicht gänzlich beraubt und einzelne Laute verständlich hervorzubringen im Stande ist, das ihm Vorgeschriebene leserlich und gut nachzuschreiben vermag, Ackerwerkzeuge zu zeichnen versteht, die ersten Elemente des Rechnens kennt, über seine Heimath aber gar keine, und über seine bisherige Beschäftigung nur unbestimmte Auskunft zu ertheilen weiß. Er ist anscheinend bisher beim Feldbau oder auch bei der Schmiede- oder Schneiderprofession beschäftigt gewesen und hat auf eine schriftliche Frage durch schriftliche Antwort selbst sein Alter auf 23 Jahre angegeben, welche Angabe durch den Augenschein bestätigt wird. Sein Körperbau ist untersetzt und kräftig, die geistige Kraft jedoch sehr schwach und unentwickelt und die natürliche Gebehrdensprache so dürftig, daß er sich mit andern Taubstummen nicht verständigen kann.

Da die fortgesetzten Bemühungen, von ihm selbst nähere Auskunft zu erlangen, nicht den erwünschten Erfolg versprechen, so wenden wir uns hierdurch an sämmtliche Behörden und Privatpersonen, welche etwa eine solche Auskunft zu ertheilen vermögen, mit der Aufforderung und beziehungsweise mit dem Ersuchen, von Allem, was ihnen über die Herkunft, Heimath und sonstigen persönlichen Verhältnisse des Unglücklichen entweder bereits bekannt ist oder ferner von ihnen in Erfahrung gebracht werden möchte, uns oder der Königl. Polizei-Verwaltung in Halberstadt baldigst Mittheilung zu machen.

Magdeburg, den 22. October 1851.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Oelrichs.

Signalement: Familiennamen, Vornamen, Geburtsort, Aufenthaltsort, Religion unbekannt; Alter etwa 24 bis 26 Jahre; Größe 4 Fuß 11 Zoll; Haare braun; Stirn gewölbt; Augenbraunen dunkelblond; Augen blaugrau; Nase stumpf, kurz; Mund dick, groß; Bart blond; Zähne vollzählig; Kinn rund; Gesichtsbildung oval; Gesichtsfarbe gesund; Gestalt untersetzt, klein; Sprache, besondere Kennzeichen taubstumm, Narbe über dem rechten Auge. **Bekleidung**: alte karirte Singhamjacke, alte schwarze lederne Hose, unten zugebunden, alte karirte Weste mit gelben Metallknöpfen, blaubuntes Halstuch, schwarze Mütze mit Schirm, lange Stiefeln, weißes leinenes Hemde.

Die Verpachtung von Domainen-Vorwerken betreffend.

Die beiden im Kreise Nordhausen belegenen Königlichen Domainen-Vorwerke Münchlohra und Lohra sollen in Gemäßheit höherer Bestimmung von Trinitatis 1852 an, und zwar jedes Vorwerk für sich, auf achtzehn nacheinander folgende Jahre im Wege der Licitation anderweit verpachtet werden.

Zu dem Vorwerke Münchlohra gehören außer den erforderlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden

673	Morgen	45	Qdr.-Ruthen	Ackerland,
93	"	105	"	Wiesen,
11	"	123	"	Gärten,
70	"	47	"	Hütungen.

Zu dem Vorwerke Lohra gehören außer den erforderlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden

1079	Morgen	25	Qdr.-Ruthen	Ackerland,
108	"	166	"	Wiesen,
11	"	8	"	Gärten,
2	"	40	"	Teiche,
314	"	50	"	Hütungen.

Die speciellen und allgemeinen Verpachtungs-Bedingungen, nebst der Karte von jedem Vorwerk, dem Vermessungs-Register und dem Gebäude-Inventarium, können täglich, mit Ausschluß der Sonntage, in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung eingesehen werden.

Zur Licitation haben wir für das Vorwerk Münchlohra den Termin auf den 22. November d. J. und für das Vorwerk Lohra auf den 29. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Sessionszimmer im hiesigen Regierungs-Gebäude angesetzt.

Pachtliebhaber werden zu diesen Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich in denselben über ihre Qualification als Landwirthe und über den Besitz des erforderlichen Vermögens genügend auszuweisen haben, und daß dem Königlichen Finanz-Ministerium die Auswahl unter den drei Bestbietenden bei jedem Vorwerke vorbehalten bleibt.

Erfurt, den 11. October 1851.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Kühne.

Gutsverkauf.

Zum freiwilligen Verkaufe des den Erben des verstorbenen Kreisamtmanns Selbrig zugehörigen Allodial-Rittergutes **Zichtau, I. Antheils** nebst Zubehörungen habe ich im Auftrage der Besitzer einen Licitations-Termin auf

den 8ten December c. Vormittags 11 Uhr,

im Gasthofe zum Deutschen Hause hieselbst anberaumt. Das Gut liegt in der Altmark, ¼ Stunde von der Chaussee zwischen Gardelegen und Salzwedel, ist neuerlich vermessen, und nach dem Ertragswerthe gerichtlich zu 99,043 Thlr. 24 Sgr. Courant taxirt, enthält außer den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, der Brennerei, Mühle, Ziegelei, Schmiede, Dorfkrug, und 20 Miethswohnungen, Fischereien, Patronaten, und den zu 150 Thlr. 10 Sgr. jährlich geschätzten Prästationen, 827⅞ Morgen Acker, 2722½ Morgen Forstgrund, 249 Morgen Wiesen, 9 Morgen Gärten und 78 Morgen an Wegen, Gräben, Triften ꝛc. also überhaupt 3886¼ Morgen Flächeninhalt.

Taxe und Kaufbedingungen können auf dem Rittergute Zichtau, so wie auch auf dem Bureau des Unterzeichneten zu allen Zeiten eingesehen werden.

Gardelegen, den 26. October 1851.

Der Justiz-Rath

Behrends.

Der Pastor der christkath. Gemeinde apost. Bekenntnisses **H. Bülow** wird dringend gebeten, die am 15. Oct., als am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, gehaltene Predigt in der heiligen Geist-Kirche, dem Druck zu übergeben. A . . . St.

Ein Kandidat der Theologie von entschieden christlicher Richtung und politisch conservativer Gesinnung, findet unter vortheilhaften Bedingungen sogleich ein Engagement bei mir, als Hauslehrer meiner Kinder. Hierauf Reflektirende ersuche ich, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst an mich zu wenden.

Wussow bei Naugard in Pommern, den 26. October 1851.

von Dewitz,

Rittergutsbesitzer.

Es wird eine Französin oder Franz. Schweizerin gesucht, welche bereit ist, in einem anständigen Hause hierselbst täglich zwei kleinen Mädchen eine Französische Conversationsstunde zu geben. Adressen, unter Bezeichnung des Preises ꝛc., können unter Lit. Y. Z. in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung abgegeben werden.

Le cours de français, tenu par une dame parisienne, commencera définitivement le 1. Novembre: Les mardi et vendredi le matin pour Dames, les mercredi et samedi après-midi pour jeunes filles visitants encore l'école. S'adresser tous les jours jusqu'à 1 heure de l'après-midi Behrenstr. 11 au premier.

Eine perfekte Kammerjungfer, welche 4 Jahre auf dem Lande bei einer Gutsherrschaft servirte, auch erfahren in der Wirthschaft ist, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im Ersten conc. Bureau von Schulz, neue Grünstr. 19 c.

Unter den Linden Nr. 8., drei Treppen hoch, ist die Wohnung, bestehend aus Entree, 6 Stuben, Kammer, Küche, Boden und Keller, zum 1sten April 1852 für 220 Thaler jährlich zu vermiethen. Näheres daselbst Parterre.

Ein oder mehrere mit einander verbundene Zimmer, hohes Parterre, auf das Eleganteste meublirt, mit allen nur wünschenswerthen Bequemlichkeiten, sind sogleich oder zum 1. November getheilt oder im Ganzen zu vermiethen Dessauerstr. 31. part. rechts.

Ein schönes Mah. Sopha 9 Thlr., 1 birkenes Sopha 6 Thlr. z. v. Kronenstraße Nr. 19. p.

Ein nobles Mah. Schlafsopha von gediegener Arbeit, d. 23 Thlr. gek., ist für 15½ Thlr. zu verk. Leipziger Str. 93. im Leinwandladen.

☛ Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeug, auch Band, Blonden, Kanten u. dergl. werden auf das Sauberste und Billigste gewaschen und wie neu aufgearbeitet Köthenerstr. Nr. 23. 2 Treppen. ☚

Teltower Delicateß-Dauer-Rübchen versende ich jetzt in schönster Frucht. J. F. Krause in Teltow.

Die Spiegel- und Goldrahmen-Fabrik
von
Adolph Névir, Hoflieferant, Unter den Linden 14,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu Fabrikpreisen.

Cabinet de Lecture française, anglaise et italienne

de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse No. 12. et 13., près de la Jägerstrasse.
Prix de l'abonnement de lecture par an:
Livres anglais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

D. Kalisch, Junger Zunder, alter Plunder.

Posse mit Gesang in 3 Akten. Mit Titelbild. **Preis 8 Sgr.**
Ferner sind von demselben Verfasser wieder vorräthig:
Berlin bei Nacht. Posse in 3 Akten. Preis 8 Sgr.
100,000 Thaler. Posse in 3 Akten. Preis 8 Sgr.
A. Hofmann u. Co. in Berlin — Unterwasserstraße 1.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in der Sortimentsbuchhandlung von **Dietrich Reimer**, Wilhelmsstr. 73, zu haben:

Kommentar
über das
Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten
und das
Einführungsgesetz
vom 14. April 1851.
Nach amtlichen Quellen
von
Dr. G. Beseler,
Geh. Justizrathe und Professor der Rechte an der Universität zu Greifswald.
gr. 8. 1. und 2. Heft, à 28 Sgr.

Der Herr Verfasser war in der II. Kammer Vorsitzender der Commission für das Strafgesetzbuch, deren Arbeiten von der Regierung und beiden Kammern angenommen worden sind. Zur Ausarbeitung seines Werkes ist ihm von dem Königlichen Justizministerium ein reiches Material zur Verfügung gestellt worden.

Mit dem dritten unter der Presse befindlichen Hefte ist der Kommentar geschlossen.

An Beseler's Kommentar sich anschließend, erscheint so eben:

Ergänzung
des Strafgesetzbuches für die Preußischen Staaten.
Eine Zusammenstellung
der neben dem Strafgesetzbuche noch geltenden Strafgesetze.
Erster Theil.
Die im ganzen Staate und in den Landestheilen, in denen das Allgemeine Landrecht eingeführt ist, neben dem Strafgesetzbuche noch geltenden Strafgesetze.
Von
A. Wentzel,
erstem Präsidenten des Königlichen Appellationsgerichts in Ratibor.
Erste Lieferung.
gr. 8. broch. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die zweite und letzte Lieferung wird in drei Wochen ausgegeben werden.

Der zweite Theil des Werkes wird speciell die Gebiete des Appellationsgerichts zu Greifswald, des Justizsenats zu Ehrenbreitstein und des Appellationsgerichtshofes zu Köln umfassen, also die Gesetze geben, welche nur in diesen Bezirken Geltung behalten haben, denn die Preußischen Gesetze, die für den ganzen Umfang des Staates ergangen sind, finden sich selbstredend in dem jetzt erscheinenden ersten Theile.

In **Mittler's** Sort.-Buchhandl. (A. Bath), Stechbahn 3 in Berlin, ist zu haben:

Meyer, neues Complimentirbuch für Anstand und Feinsitte. — Oder in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen. — Enthaltend 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Heirathsanträge, — 13 Anreden beim Tanz, — 10 Einladungen, — 30 Anreden bei Hochzeits- und Geburtstagsfeierlichkeiten — 20 Abschnitte über Anstand und den Umgang mit dem schönen Geschlecht. (Jüngern Leuten ist diese ausgezeichnete Schrift zu empfehlen.) 16. Auflage. Preis 12½ Sgr.

Auch vorräthig bei Stechert in Potsdam, Morin in Stettin, Harnecker u. Comp. in Frankfurt a. d. O., Baensch in Magdeburg.

Bei Richard Mühlmann in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Berlin, **Scharrnstraße 11**, durch **W. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) zu beziehen:

Schulatlas
der alten Geographie in 15 Karten,
entworfen und gezeichnet
von
Georg Graff.
Dritte Auflage. Preis 1 Thlr.

In **Mittler's** Sort.-Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn Nr. 3. in Berlin, ist zu haben:

Geschichte des Weltalls,
der
Erde und ihrer Bewohner.
Ein Kosmos fürs Volk
von
C. Giebel.
Mit 41 in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. eleg. brosch. Preis netto 20 Ngr.
— Leipzig, Verlag von Ambr. Abel. —

Der Dienst des preußischen Infanterie-Unteroffiziers.
Von
F. G. Graf von **Waldersee**,
Königl. preuß. Oberst und Command. der 14. Landwehr-Brigade.
5te nach den neuesten Bestimmungen abgeänderte Auflage.
erschien so eben und ist vorräthig in
Mittler's Sortiments-Buchhandlung
(A. Bath), Stechbahn Nr. 3.

So eben ist erschienen:
— Stuttgart, S. G. Liesching: —
Die Sache Schleswig-Holsteins
volksthümlich, historisch-politisch, staatsrechtlich
und kirchlich erörtert.

Nebst einer Apologie der Lehre und Praxis
der evangelisch-lutherischen Kirche
hinsichtlich des Gehorsams gegen die Obrigkeit, des Eides und der Fürbitte für die weltlichen Fürsten.

In einem Sendschreiben
an den hochwürdigen Herrn Dr. Claus Harms
von
Dr. A. G. Rudelbach.
Roy. 8. Geh. Preis 27 Sgr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Berlin in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstraße 44.**

Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum empfehle ich ganz ergebenst die von mir persönlich und in besten Qualitäten von den ersten Häusern Londons eingekauften:
Acidulated lemon drops in Blechbüchsen à 5, 10 u. 20 Sgr.
Scotch Orange Marmalade in 1 Pfd.-Pots à 20 Sgr.
Aecht chines. eingemachten trocknen Ingwer à Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Orangenschalen, Citronat und Cedrat à Pfd. 1 Thlr.
Glasirte Ananasscheiben à Pfd. 2 Thlr.
Genuine Bermuda arrowroot in ausgezeichneter durchaus unverfälschter Qualität à Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Peppermint Lozenges in diversen Sorten.
Auch in allen französischen Confituren bin ich durch neue Sendungen auf das Vollständigste assortirt.

W. Fuchs,
Conditor, unter den Linden Nr. 8.

Weine directer Beziehung außer dem Hause in Flaschen u. Gebinden.

		pro Orhoft		pro Flasche
1. Weiße Bordeaux-Weine	v. Thlr.	70—300	v. Sgr.	8—60
2. Rothe do.	"	72—300	"	8—60
		pro Ohm		
3. Weiße Rheinweine	"	40—160	"	8—90
4. Rothe do.	"	60—72	"	10—25
5. Moselweine	"	40—125	"	7½—30
6. Süße und herbe Ungarweine			"	15—45
7. Portwein und Madeira			"	15—30
8. Mallaga			"	15—22½
9. Muskatweine			"	12—20
10. Jamaica-Rum			"	17½—25
11. Arrac			"	15—20
12. Cognac			"	20—40
13. Champagner von diversen Qualitäten			"	45—65

J. F. Poppe & Co., Neue Friedrichsstraße Nr. 37.

☛ Herrenhüte werden aufs Beste reparirt, auch nach der neuesten Façon mit breiten Krempen versehen bei Lehmann, Schützenstr. 76.

☛ Speyer u. Co., Behrenstraße Nr. 50, empfehlen ihr großes Magazin eleganter und einfacher **Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren** eigener **Fabrik**, unter **Garantie** der dauerhaftesten Arbeit, zu bekannten billigen Preisen.

Pate Pectorale vom Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1845. Schacht. 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht. 8 Sgr. oder 28 kr.

Von dieser gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands, Depot in Berlin beim Conditor Sparganapani, Linden 50.

Gebleichtes Raps-Oel

ist nichts Anderes als raffinirtes Rüböl, und verkaufe ich den Centner zu 11⅓ Thlr., das Pfd. zu 3 Sgr. 3 Pf.

Theodor Meyerhoff,
Inhaber der Oel-Raffinerie Oranienburger Str. 5.

Water Closets neuester Construction empfiehlt unter Garantie des dauerhaftesten Mechanismus ☛ die Fabrik Behrenstr. Nr. 50. Parterre. ☚

Wein-Auction.

Sonnabend, den 1. November, Vormittags 9 Uhr, sollen **auf dem Insel-Gebäude,** Fischerbrücke 25, 26, für fremde Rechnung diverse gute **franz. rothe und weiße Flaschen-Weine,** in Kisten von 30 bis 50 Flaschen, sowie mehrere Oxhoft weiße und rothe Bordeaux und mehrere Ohm Rhein- und Moselwein, öffentlich versteigert werden. Krieger, Kön. Auct.-Commiss., Leipzigerstr. 48.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Kühnemann mit Hrn. L. Rowald hiers.; Frl. Mathilde Benitz mit Hrn. H. Kollath zu Gollnow.

Verbindungen.

Unsere am 24. d. M. zu Wandern bei Zielenzig vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, 27. October 1851.

Hermann Pförtner von der Hölle, Königl. Ger.-Assessor.
Ottilie Pförtner von der Hölle, geb. Pförtner von der Hölle.

Hr. Max Wittkowski mit Frl. Sophie Lesser hiers.; Hr. Alb. Jung mit Frl. Auguste Schlichting zu Luckenwalde.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. G. Ostwaldt hiers.; eine Tochter dem Hrn. F. W. Beneke hiers.; Hrn. Cochius zu Nauen.

Todesfälle.

Hr. Geh. Ober-Finanzrath Herrmann hiers.; Hr. F. Reinke zu Naugard.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 29. Oct. Im Opernhause. 107. Abonnements-Vorstellung. Concert:
1) Ouverture zur Belagerung von Corinth.
2) Adagio und Rondo — G. Mazza — Frl. Gey.
3) Der Wanderer — Schubert — Frl. J. Wagner.
4) Fantasie für Violoncello — Servais — Königl. Kammermusikus di Dio.
5) Ungeduld — Schubert — Frl. J. Wagner.
6) Scene und Arie aus der Oper: Der Freischütz — Frau Köster.

Hierauf: Der Seeräuber, großes Ballet in 3 Abtheilungen, von P. Taglioni.

Wegen Krankheit des Frl. Forti kann das Ballet Die Danaiden nicht gegeben werden. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 182. Abonnements-Vorstellung. Das Urbild des Tartüffe. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von K. Gutzkow.

Donnerstag, den 30. October. Im Schauspielhause. 183. Abonnements-Vorstellung. Ein Sommernachtstraum, nach Shakespeare, von Schlegel, in 3 Akten, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Tänze von Hoguet.

Der Eingang zu dem neu eingerichteten Billet-Verkaufs-Bureau im Schauspielhause ist in der Durchfahrt, unter der großen Freitreppe.

Freitag, den 31. October. Im Opernhause. 108. Abonnements-Vorstellung. Die Hochzeit des Figaro, Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz, Musik von Mozart. Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 184. Abonnements-Vorstellung. Der geheime Agent, Lustspiel in 4 Acten, von Hackländer. Hierauf: Der gerade Weg ist der beste, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 30. October. Auf Begehren: Der Wildschütz, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von A. Lortzing. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 31. October. Die Mönche, oder: Die Karabiniers im Kloster der Karmeliterinnen, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Tenelly. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach Lockroy's „Bon soir, Monsieur Pantalon," von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze w. v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Log. 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., Nischen 1 u. 2 Thlr. sind im Comtoir z. h. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Freitag, den 31. October, Concert u. Vorstellung der Geschwister von Porter. Anf. 7 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Börse von Berlin, den 29 October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22¾ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80$\frac{5}{12}$ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez.	Schlesische do.	3½	95⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¼ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	99½ B.
do. do.	3½	86½ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93⅛ B.	Cass.Ver. Bk.-Act.	—	107¼ B.
Gross. Posen do.	4	103⅛ bez.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	69 bz.
Berg.-Märkische	4	33 B.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	5	101 G.	Mecklenburger	4	31½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	109½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	93⅛ a 93 bz.
do. Prior.	4	99¼ B.	do. Prior.	4	97¼ G.
Berl.-Hamburger	4	99¼ bz.	do. do.	4½	101½ bz.
do. Prior.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	102⅛ B.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-			N.-Schl.-M. Zwgb.	4	31 B.
Magdeburger	4	75 bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	96½ bz. B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101¾ B.	do. St.-Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	132½ B.
Berlin-Stettin	4	120½ bz.	do. Lit. B.	3½	120½ B.
do. Prior.	5	103 bz.	do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz.W.(St.-Voh.)	4	31 G.
Cöthen-Bernburg	2½	52 G.	do. Prior.	5	100½ B.
Cöln-Minden	3½	106 bz.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. Prior.	4½	102½ B.	Rheinische	4	61½ bz.
do. do.	5	104¼ B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
Cracau-Oberschl.	4	77 bz.	do. Prior.	4	93½ B.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	96½ bz. B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
do. Prior.	4	95 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103 B.	Stargard-Posen	3½	86 bz. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32¾ bz.	Thüringer	4	74½ bz.
do. Prior.	5	98¾ G.	do. Prior.	4½	101½ B.
Kiel-Atona	4	106½ bz.	Wilhelmsbahn	4	82 B.
Magdeb. Halberst.	4	148½ B.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4	99¾ B.	Zarskoje-Selo	—	83½ G.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ bez.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101⅛ bez.	Poln. Bank.-C.L.A.	5	95½ bez. u. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19⅞ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	94½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82½ B.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32½ B.
Poln. Pfandbr. alte	4	94¾ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ B.
do. do. neue	4	94¾ B.	A. Dess. L.B.A. Lt. A	4	147½ B.
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt. B.	4	121 B.

Die Course nahmen heute grösstentheils einen weiteren Rückgang, doch war das Geschäft weniger belebt als gestern.

Berliner Getreidebericht vom 29. October.

Weizen loco n. Qu.	57 — 61	pr. Jan./Febr.	10⅜ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	49 a 53	pr. Febr./März	10½ B. ⅜ G.
82. pr. Oct./Nov.	48 bz. u. B.	pr. März/April	10$\frac{11}{12}$ B. ⅝ G.
pr. Frühjahr	48½ bz., B. u. G.	pr. April/Mai	11 B. 10⅞ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Lein-Oel loco	12⅛ bz.
Futterwaare	46 — 47	Rapps	71 a 72 bz.
Hafer loco n. Qu.	26 — 28	Rübsen	do.
Gerste, große, loco	39 — 40	Spiritus loco o. F.	23 bz.
Rüb-Oel loco	10½ B. ½ bz.	do. mit Faß	23½ bz.
pr. Oct./Nov.	10½ B. ¼ G.	pr. Oct./Nov.	23 bz. u. B. 22¾ G.
pr. Nov./Dec.	do. do.	pr. April/Mai	25 bz. u. B. 24¾ G.

Roggen und Spiritus flau und niedriger verkauft. Rüb-Oel matter.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 27. October.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 10 Sgr., auch 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 20 Sgr.; kl. Gerste —; Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr.; Erbsen —; Linsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Thlr. 5 Sgr. auch 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Thlr. 20 Sgr., auch 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Den 25. October.

Das Schock Stroh 7 Thlr. 5 Sgr., auch 6 Thlr. 15 Sgr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 18 Sgr. 6 Pf.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 28. October. Silber-Anlehen 101⅛. Metall. 5% 92⅛. do. 4½% 82. Bankactien 1217. Nordbahn 148½. Loose von 1839 120⅝. Gold 29½. Silber 22⅞. Amsterdam 172. Augsburg 123⅞. Frankfurt —. Hamburg 182. London 12,18. Paris 146½. Lombard. Anleihe 92½. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., 28. October. Nordbahn 36⅞. 4½% Metall. 66. 5% Metall 74. Bank-Actien 1168. 1834r Loose 166. 1839r Loose 97. Span. 35$\frac{1}{16}$. Badische Loose 34⅞. Kurhessische Loose 32⅞. Lombardische Anleihe 74½. Wien 96⅞. London 119⅞. Paris 94⅞. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 28. October. Berlin-Hamburger 99½. Cöln-Minden 106½. Magdeburg-Wittenberge 69½. Kieler 107. Mecklenburger 29 B. Span. 3% 32⅞. Russ.-Engl. 4½% 96½ G. London lang 13 Mk. 6 ß. London kurz 13 Mk. 7½ ß. Amsterdam 35,65. Wien 185½. — Weizen stille, Roggen etwas fester. Oel pr. November 19½, pr. Mai 20⅞.

Paris, 28. October. Rente 3% 55,70. 5% 90,15.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 28. October. Leipzig-Dresden 145 B., 144½ G. Sächsisch-Baierische 87 B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24½ B. Magdeburg-Leipziger 241½ B., 240½ G. Berlin-Anhalter 110½ B. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 106½ G. Thüringer 75½ B., 75¼ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83⅞ B., 83⅜ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 28. October. Roggen schwach behauptet, zur Stelle 52 a 53 Rt., pr. October 82 Pfd. 51 Rt., pr. October — November 82 Pfd. 51 Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 48 a ½ Rt.

Gerste große 75—77 Pfd. 36 a 37 Rt. pr. 25 Scheffel.

Oelsaat. Rapps und Rübsen mehr Frage, 69 a 67 a 65 Rt. nach Qualität.

Rüböl fest, doch wenig Handel, zur Stelle 10 Rt., pr. October — Rt., pr. November — December —, pr. December — Januar 10¼ Rt., pr. Januar — Februar und pr. Februar — März 10⅛ a $\frac{7}{12}$ Rt., pr. März — April und pr. April — Mai 10⅝ Rt. gef., 10⅝ a ¾ Rt. G.

Spiritus mehreres genandelt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 13½ a 13⅝ % bez., pr. October — November mit Faß —, pr. November — Dezember mit Faß 14 % B., pr. Frühjahr mit Faß 13½ a 14 % bez., 14 B.

Zink 4 Rt. 7½ Sgr. B.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 48 a 50, Gerste 33 a 36, Hafer 20 a 22, Erbsen 40 a 44 Rt.

Breslau, 28. October. Der heutige Markt entschieden fester. — Zufuhren bedeutend, Begehr jedoch sehr gut. Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 72 Sgr., gelber 63 — 68 Sgr., Roggen 50 — 56 Sgr., Gerste 41 — 44 Sgr., Hafer 25 — 27 Sgr., und Koch-Erbsen 50 — 55 Sgr. — Oelsaaten fest, Rapps 73 — 77 Sgr., Sommer-Rübsen 53 — 60 Sgr., und Leinsaat 60 — 70 Sgr. bez. Kleesaat bei schwachem Angebot unverändert. Spiritus 10½ Rt. B., 10 Rt. G. Rüböl 10½ Rt. — Zink unverändert.

Magdeburg, den 28. October. Weizen 48 a 55 Rt. Roggen 53 a — Rt. Gerste 38 a 40 Rt. Hafer 22 a 24 Rt. Kartoffel-Spiritus 31 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Leobschütz, 25. October. Sehr reiche Zufuhren in allen Körnern, bis auf Hafer. Die Oesterreichischen Händler haben sich wieder so zahlreich eingefunden, daß der Markt sich räumte und wurden Roggen und Gerste wieder höher bezahlt. Die Oesterr. Händler nehmen von Woche zu Woche immer zu, und wer einige Thaler besitzt, wird Getreidehändler. Die Grenze begünstigt das Geschäft und dadurch kommt es, daß mit jedem Markte die Preise höher gehen. Bezüglich des Kartoffelertrages kommen wir der Wahrheit sehr nahe, wenn wir den diesjährigen Gewinn auf ¼ veranschagen.

Wien, 22. October. Spiritus behauptet sich bei sehr schwachem Verkehr zum Preise von 37½ a 38 Fl. pr. Grad. Es fehlt eben so sehr an prompter Waare wie an Käufern, weil die Preise als geschraubt betrachtet werden. Nach Ungarn geht fast nichts um, und in Triest dauert die flaue Stimmung für diesem Artikel fort. Es wurde dort eine bedeutende Partie a 22 Fl. losgeschlagen.

Amsterdam, 24. October. Weizen 130 Pfd. bunt. poln. 220 Fl. in Partien. Roggen und Gerste ohne Handel.

Kohlsaamen wie früher; auf 9 Faß im October und pr. November 54 L., pr. April 1852 57½ L., pr. September und pr. October 59½ L. Leinsaamen wie früher, 108 Pfd. petersb. 290 Fl., 109 Pfd. archang. 285 Fl. Rüböl gleich wie früher, und auf Lieferung dies Jahr flauer, auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30¾ Fl., pr. November 30½ Fl., pr. Dezember 31½ a 31 Fl., pr. Mai 33½ a ¼ a 33½ Fl., pr. September 34¼ Fl., pr. October 1852 34¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34¾ Fl., effect. 33¾ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl. effect. 36½ Fl. Rübkuchen 55 a 58 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Halberstädter Juni Einnahme bei 37,012 P. und 252,337 Ctr.

	34,118 Thlr.	2 Sgr.	5 Pf.
Juni v. J.	28,507 "	— "	3 "
also Juni d. J. plus	5,611 Thlr.	3 Sgr.	2 Pf.

Juli Einnahme bei 39,333 P. und 227,296 Ctr.

	35,276 "	3 "	8 "
Juli v. J.	28,465 "	15 "	8 "
also Juli d. J. plus	6,810 Thlr.	18 Sgr.	— Pf.
Mehreinnahme bis Ende Juli	31,724 "	1 "	2 "

Rheinische.

September-Einnahme für	59,724 Pers.	75,007 Thlr.,	
September v. J. für	54,300 Pers.	65,273 Thlr.,	
also mehr	5,424 Pers.	mit	9,732 Thlr.,
September 1851 für	305,158 Ctr.	24,394 Thlr.,	
September 1850 für	412,480 Ctr.	28,946 Thlr.,	
also weniger	107,322 Ctr.	mit	4,552 Thlr.,
		bleibt Ueberschuß	5,180 Thlr.,
bis Ende Septbr. d. J. für	396,024 Pers.	431,099 Thlr.,	
bis dahin 1850 für	363,576 Pers.	330,526 Thlr.,	
also mehr	32,448 Pers.	mit	100,573 Thlr.,
bis Ende Sept. d. J. für	2,252,580 Ctr.	181,134 Thlr.,	
bis dahin 1850 für	2,702,126 Ctr.	202,358 Thlr.,	
also weniger	449,546 Ctr.	mit	21,224 Thlr.,
		mithin Ueberschuß	79,349 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28 October Abends 9 Uhr	27 Zoll 10$\frac{1}{10}$ Linien	+ 7¾ Gr.
Am 29. October Morgens 7 Uhr	27 Zoll 7$\frac{4}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 7 Linien	+ 10½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Herford: Amtssuspension.
Wien: Der Kaiser. Organisationen. — München: Kammer. Hof. — Stuttgart: Steuerprovisorium. — Baden: Militairisches. — Mainz: Militairisches. — Dresden: Bestallung. — Hannover: Se. Majestät der König. — Bremen: Schiffsuntergang. — Lübeck: Eisenbahn.
Ausland. Frankreich. Paris: Diplomatisches. Börsenspiel. Vermischtes.
Großbritannien. London: Lord Palmerston.
Italien. Venedig: Graf Montemolin. — Verona: Begnadigung. — Turin: Professor Nuytz. — Neapel: Tel. Dep.
Dänemark. Kopenhagen: Militairisches.
Rußland. Petersburg: Hofnachricht. Tagesbefehl. Vermischtes. — Warschau: Vermischtes.
Türkei. Smyrna: Königs Geburtstag.
Ostindien. Bombay: Ueberlands-Post.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.